Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 76. Berlin, Dienstag, den 1. April. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den beim Kreisgericht zu Berlin angestellten Staats-Anwalt **Brohm** zum Ober-Staatsanwalt bei dem Appellations-Gerichte zu Halberstadt; und

Die Kreisrichter **Bodenstein** zu Greifenhagen, **Buchstein** und **v. François** zu Pasewalk, **von Wietersheim**, **Gillischewsky** und **Mühlbach** zu Stettin, **Lincke** zu Wollin, **Teßmar** zu Demmin, **Thilo** zu Burg, **Tänzer** zu Egeln, **Baumgarten** zu Stendal, **Wedde** zu Beetzendorf und **Kramer** zu Weferlingen zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; ferner

Dem Commandeur der 7. Kavallerie-Brigade, General-Major **von Katte**, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha ihm verliehenen Großkreuzes des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen;

Dem Scholzen **Wolf** zu Steinseiffen im Kreise Hirschberg das Allgemeine Ehrenzeichen; und

Dem praktischen Arzte Dr. **Zembsch** zu Gnadenfrei den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Wilhelm von Preußen** haben eine ruhige — größeren Theils vom Schlaf erfüllte Nacht gehabt. Die katarrhalischen Erscheinungen sehr gering. Athmen ganz frei. Die Gichtgeschwulst der Hand steht.

Berlin, am 30. März 1851, 10 Uhr Vormittags.

(gez.) Dr. **Schönlein**.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Wilhelm** haben in der vergangenen Nacht Sich eines ununterbrochenen und erquickenden Schlafes zu erfreuen gehabt. Die Gichtgeschwulst des Handgelenkes mildert sich.

(gez.) Dr. **Schönlein**.

Berlin, am 31. März 1851, Vormittags 9½ Uhr.

Ministerium des Innern.

Dem Landrath **Bessel** ist das Landraths-Amt des Kreises Wiedenbrück im Regierungs-Bezirk Minden übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das fünfte Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3362. den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Februar 1851, wegen Verleihung des Rechts der Chausseegeld-Erhebung auf der Actien-Chaussee von Königs-Wusterhausen über Buchholz nach Lübben; unter

Nr. 3363. das Privilegium wegen Ausgabe von 700,000 Thlr. Obligationen der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft vom 10. März 1851; unter

Nr. 3364. die Bekanntmachung der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu der Verordnung vom 4. Juli 1850, die Regulirung der oberen richterlichen Instanzen für die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen betreffend. Vom 21. März 1851; und unter

Nr. 3365. die Bekanntmachung der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu der Verordnung vom 18. Juli 1849, einige Abänderungen der Deposital-Ordnung vom 15. September 1783 betreffend. Vom 21. März 1851.

Berlin, den 31. März 1851.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April d. J. werden die Bestimmungen des deutsch-österreichischen Postvereins-Vertrages über die Tarirung der Briefpost-Gegenstände und die Erhebung des Porto für die Sendungen zwischen Preußen und dem Fürstlich Reußischen Postbezirke in Anwendung kommen. Das Porto wird daher sowohl in Bezug auf die Entfernung, als auf das Gewicht, nach den Vereins-Progressionssätzen erhoben, für die unfrankirten Briefe ist der vorgeschriebene Portozuschlag zu zahlen, und die Freimarken kommen bei dieser Correspondenz in gleicher Weise in Anwendung, wie bei der Correspondenz nach dem übrigen Vereinsgebiete.

Berlin, den 28. März 1851.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Bekanntmachung.

Das Polizei-Schifffahrts-Büreau und die Wohnung des Polizei-Hauptmanns **Mahlo** werden vom 1sten April d. J. nach der Friedrichsstraße No. 94. verlegt.

Berlin, den 26. März 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Das dem Kaufmann **W. Elliot** zu Berlin unter dem 2. Juli 1849 ertheilte Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Aether-Wasserdampfmaschine

ist erloschen.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der außerordentlichen öffentlichen Sitzung am **Dienstag**, den **1. April c., Nachmittags 4 Uhr**, die in der gestrigen öffentlichen Sitzung unerledigt gebliebenen Gegenstände, sowie die Rückäußerung des Magistrats in Betreff des Verfahrens bei Einholung der Genehmigung zu den Etats-Ueberschreitungen, die Jahresberichte über die Fortbildungs-Anstalten und einige Kassen-Revisions-Protocolle zum Vortrag kommen werden.

Demnächst wird noch eine **nicht öffentliche** Sitzung zur Erledigung der noch vorliegenden Anträge auf Bewilligung von Gehaltszulagen und Gratificationen, sowie zur Beschlußnahme über Niederlassungssachen, stattfinden.

Berlin, 28. März 1851. **Fähndrich.**

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 8. Kavallerie-Brigade, **von Willisen**, von Breslau.

Abgereist: Seine Excellenz der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Gesandter in außerordentlicher Mission am Königlich Hannoverschen Hofe, **Graf von Nostiz**, nach Hannover.

Der General-Erblandpostmeister im Herzogthum Schlesien, **Graf von Reichenbach-Goschütz**, nach Dresden.

Der Kaiserlich Oesterreichische General-Major **von Blomberg**, nach Wien.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. März. Die Erörterungen der hiesigen Blätter betreffen in erster Linie fortdauernd die Deutsche Frage. Die ministerielle „Preußische Zeitung (Deutsche Reform)“ bringt einen der „Neuen Bremer Zeitung“ entlehnten Artikel zur Rechtfertigung der Preußischen Politik auf den Dresdener Conferenzen. Die „Spenersche Zeitung“ bezeichnet den Stand der Dinge als eine „aussichtslose Erwartung“. Eine definitive Einigung zu einer Reorganisation des Bundes werde schwerlich zu Stande kommen, da die prinzipiellen Standpunkte Preußens und Oesterreichs etwas Unvereinbares in sich trügen. Die „Vossische Zeitung“ beschäftigt sich nochmals mit der kurhessischen Angelegenheit. Sie will in der Herstellung einer anerkannten und achtungswerthen Bundesautorität eine Garantie gegen die Wiederkehr dortiger Vorgänge gegeben sehen.

— Gemäß Beschlusses der Zollvereins-Conferenz wird die **Londoner Industrie-Ausstellung** im Interesse des **Zollvereins** durch eine Berichterstattungs-Commission beschickt werden, zu welcher einer jeden der bei der Zollconferenz durch einen Bevollmächtigten vertretenen eilf Staats-Regierungen ein Mitglied, sei es einen Gewerbetreibenden oder einen mit dem Gewerbewesen genau vertrauten Beamten, auszuwählen vorbehalten ist. Dieser Commission ist außerdem von der königlich Preußischen Regierung auf den Antrag der General-Conferenz der Vorstand der Berliner Ausstellungs-Commission, Geheimer Ober-Finanzrath von Viebahn, als Vorsitzender beigegeben. Die Mitglieder dieser Commission werden auch an den bei der gedachten Industrie-Ausstellung für jede der dreißig Waarenklassen gebildeten Jury's, welche die Leistungen der aufgetretenen Aussteller amtlich zu beurtheilen und die Preise für die dabei dargelegten Verdienste zuzuerkennen haben, als stimmberechtigte Mitglieder Theil nehmen. Zu diesem Zwecke wird, da nach dem im Verhältniß der Betheiligung bei der Industrie-Ausstellung festgesetzten Stimmen-Verhältniß dem Zoll-Verein 19 Stimmen zustehen, noch eine weitere Ergänzung hinzutreten. Bis jetzt sind von Seiten der großherzoglich Badischen Regierung der Geheime Hofrath und Professor Dr. Rau zu Heidelberg, von Baiern der Ministerial-Rath Dr. von Herrmann zu München, von Braunschweig der Professor Warrentrapp, von Frankfurt der Kaufmann Ellissen, vom Großherzogthum Hessen der Commercienrath Rößler zu Darmstadt, von Preußen der Fabriken-Commissionsrath Wedding, von Sachsen der Director Professor Hülße und von Würtemberg der Regierungsrath Steinbeiß ernannt. Diese Mitglieder werden zu einer vorberathenden Versammlung zu Köln am 28. April d. J. sich versammeln.

— Durch den Einfluß der neuesten Gesetzgebung, berichtet das „C.-B.“, sind namentlich denjenigen **Rheinischen Standesherren**, deren Besitzungen früher unter **Nassauischer** Oberhoheit standen, Vortheile entzogen oder neue Lasten aufgelegt worden. In Folge dessen ist das Abschließen einer neuen Uebereinkunft mit den Betheiligten nothwendig geworden, und hat der Ober-Präsident v. Auerswald den Auftrag erhalten, Namens der Regierung die bereits stattgefundenen Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

— Die Versammlung der Actionaire der deutschen **Colonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerika**, welche am 26. d. Mts. hier stattgefunden hat, war zur Annahme des durch die Bemühungen des provisorischen Comité's der Gesellschaft und nach Maßgabe der von der Staats-Regierung gestellten Bedingungen entworfenen Statuts bestimmt. Dasselbe enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen:

„Es bildet sich eine mit Corporationsrechten versehene, in Berlin domicilirende Gesellschaft unter dem obigen Namen zu dem Zwecke, die Ansiedlung deutscher Auswanderer in den Staaten Mittel-Amerika's zu leiten und die Interessen der sich bildenden Colonie zu fördern. Zunächst wird die Gesellschaft die nöthigen Vorbereitungen für die erste Einrichtung der Colonisten treffen und den Auswanderern geeignete Ländereien für bestimmte Preise als Eigenthum überlassen. Als Grundkapital der Gesellschaft ist die Summe von 100,000 Thlr. festgesetzt, welche durch Actien a 200 Thlr. aufgebracht wird. Die Zeichner der ersten 500 Actien erhalten für jede Actie das freie Eigenthum von 32 amerikanischen Acres (50 Magdeburger Morgen) uncultivirten, aber culturfähigen vermessenen und getheilten Landes in der Colonie. Die Vertheilung der Parzellen erfolgt durch das Loos. Der Vorstand besteht aus einem Präsidenten und 6 Mitgliedern; der Erstere wird von der General-Versammlung und die Letztern zur Hälfte von den Besitzern der 250 Actien in Hamburg, zur andern Hälfte von den Berliner Actionairen gewählt. Der Vorstand vertritt überall die Gesellschaft und verwaltet das Vermögen derselben. Er engagirt den Director der Colonie und die nöthigen Beamten, giebt alle Instructionen u. s. w. Als Remuneration erhält der Präsident 1 pCt. des Reingewinnes und 96 Acres; eben so viel Land der Director der Colonie, jedes Vorstandsmitglied aber 64 Acres. Die Expeditionen der Gesellschaft werden ausschließlich über Hamburg unter Beachtung aller gesetzlichen Bestimmungen über Auswanderer-Transporte gemacht. Die Staats-Regierung kann sich hier und in Mittel-Amerika durch einen besondern Commissar bei der Gesellschaft vertreten lassen. Die Dauer der Gesellschaft ist vorläufig auf vier Jahre festgesetzt. Ueber die Auflösung kann alsdann die General-Versammlung Beschluß fassen.“

— In Uebereinstimmung mit unserer früheren betreffenden Mittheilung vernehmen wir, daß am letztvergangenen Sonnabend der Beschluß gefaßt worden ist, vom 1sten Juli d. J. ab den **Staats-Anzeiger** als selbstständige Zeitung eingehen zu lassen.

— (**Erste Kammer.**) Als Abg. zur ersten Kammer wurde am 29. v. M. im Wittenberg-Torgau-Schweinitzer Kreise Herr von **Kleist-Tychow** gewählt.

— In der vorgestrigen Sitzung der **Preßgesetz-Commission** in der **zweiten Kammer** wurde die Ertheilung der Concession an die betheiligten Gewerbetreibenden, wie im Entwurfe vorgeschlagen, belassen, die Entziehung derselben aber allein von der „Unbescholtenheit“, und nicht von der „Zuverlässigkeit“ abhängig gemacht. Was die Bestimmung wegen des Postdebits betrifft, so will die Commission die Entziehung desselben der Regierung nicht gestatten. — Nach dem Urtheile unterrichteter Abgeordneten dürfte das Gesetz in seinem Ganzen doch in dieser Session von der zweiten Kammer noch angenommen werden, falls äußere Gründe dies nicht verhindern, wie die durch die Abreise vieler Abgeordneten beider Seiten der Kammern in die Heimath nothwendig werdende frühe Schließung der Sitzungen.

— Den zu Reinswalde im Sorauer Kreise von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheranern ist die nach Nr. 2 der General-Commission vom 23. Juli 1845 erforderliche Staatsgenehmigung zur Bildung einer eigenen Kirchengemeinde mit den Rechten einer moralischen Person ertheilt worden.

— (**Gewerkliches.**) Der Magistrat hat eine Verfügung an seine Gewerks-Assessoren erlassen, worin er sie anweist, nachdem nunmehr die **Innungs-Statuten**, welche zumeist die Verhältnisse der Meister in den Gewerken regeln, beendet sind, unverzüglich mit den Gesellen- und Lehrlings-Statuten vorzugehen. Es ist zu dem Ende vom Magistrat ein Normal-Statut entworfen, welches mit den Vorständen der Meister- und Gesellenschaften in den einzelnen Innungen durchgegangen und dann zur Bestätigung eingereicht werden soll. Mehrere Gewerke haben übrigens ihre Gesellen-Statuten bereits erledigt und eingereicht.

†† **Königsberg**, 29. März. Die „**freie Gemeinde**“, welche am gestrigen Abende ihre gewöhnliche wöchentliche Sitzung im **Rathhause** hielt, ist von dem Polizeibeamten aufgelöst worden. Die Veranlassung war folgende: Der Ordner, „Prediger“ Ender, las das in Nr. 72. d. Z. enthaltene Circular des Königl. Consistoriums an die Geistlichen der Provinz vor, worauf der bekannte Flögel das Wort ergriff und erklärte, die Unterzeichner dieses lügenhaften (!) Schriftstückes müßten zur Criminal-Untersuchung gezogen werden. Als hierauf Dr. Rupp auftrat und gleichfalls das Consistorium in maaßloser Weise angriff, schritt der Polizeibeamte ein und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Diesem Gebote wollte sich der Ordner Ender nicht fügen und meinte, er werde die Versammlung erst fragen, ob sie auseinander gehen wolle. Da erklärte der Polizeibeamte mit großer Entschiedenheit nochmals die Versammlung für aufgelöst, worauf sich dieselbe trennte.

Elbing, 26. März. Der Frühjahrs-**Eisgang** in der Nogat hat im hiesigen Kreise in den Tagen vom 22. bis zum 25. d. M. ohne Gefahr stattgefunden und ist jetzt als beendigt anzusehen.

E **Breslau**, 29. März. [**Zur Presse.**] Die Einigung unserer Demokraten und „Eigentlichen“ reicht bereits bis zum Gütertausche. Jene haben den zeitherigen Redacteur der radicalen „Oderzeitung“, Robert Bürkner, der „eigentlichen“ „Breslauer Zeitung“ als Ober- oder Unter-Redacteur abgetreten. Das Bedenken einiger Eigentlichen, daß ein solcher „Fortschritt“ doch wohl „verfrüht“ sein und dem Renommé der „Breslauer Zeitung“ zum Schaden gereichen möchte, hat nicht verfangen. — Wie die „Oderzeitung“ ihr armseliges Leben noch fortfristen könne, ist Vielen ein Räthsel, das sich nur durch das opferfähige Zusammenhalten des Radicalismus erklären läßt. In ihrem Abendblatte füttert sie das Publikum brockenweise mit Lola's-Memoiren und einem elenden socialistischen Romane von Sue; gleicherweise graset das Morgen- oder Hauptblatt nur auf fremdem Boden; selbst die unter der Firma von Privat-Correspondenzen auftretenden Artikel sind rohe Plagiate aus andern Blättern, zumeist den „Grenzboten“, mit etwelchem radicalen Gifte angespritzt.

N **Breslau**, 29. März. [**Gemeinderath.**] Die neulich vorausgesagte Bewegung unsers Gemeinderathes nach Links hat nunmehr wirklich stattgefunden. Die bisherige conservative Majorität ist zu einer Minorität von etwa 40 zusammengeschmolzen, die zufrieden sein mußte, bei der vorgestrigen Wahl von vier Stadträthen eine positive und eine negative Concession gewährt zu erhalten. Am deutlichsten tritt der Umschlag bei der Wahl des Stadtraths Pulvermacher hervor, die diesmal ungefähr von eben so viel Stimmen bejaht, als vor drei Wochen verneint wurde. Wir sind aber noch nicht am Ende der Tage. Wie ernst es übrigens unsre Demokratie mit ihrer Amtspflicht im Gemeinderathe in solchen Fällen nimmt, wo zur Erreichung von Parteizwecken **keine** Aussicht vorhanden ist, zeigte sich klärlich bei der vorletzten Stadtrathswahl. Da fand man Stimmzettel mit „Manteuffel“ und „Diepenbrock“ beschrieben.

△ **Silberberg**, 23. März. (Verspätet.) Der gestrige Tag, welcher das **Geburtsfest des Prinzen von Preußen**, K. H., zurückführte, war für die hiesige Garnison ein Anlaß zur Freude. Dafür bürgte bereits am Mittag das donnernde Hurrah, welches erscholl, als beim Aufziehen der Wacht-Parade der Commandeur des hier cantonnirenden 4ten Bataillons 10ten Infanterie-Regiments, Major von Kessel, ein Hoch auf den allverehrten Prinzen ausbrachte. Am Abend vereinte ein einfaches Mahl die Offiziere aller Waffengattungen in dem Gasthofe, welcher bedeutsam das Schild zum „Prinzen von Preußen“ trägt, und fehlte selbstredend nicht der Toast auf das Wohl des ritterlichen Fürstensohnes, in welchem der erste, wie der letzte Soldat der Armee sein strahlendes Vorbild verehrt. Durch den Eifer des Artillerie-Offiziers vom Platze, Hauptmann Schütz, gelang es, trotz des ungünstigen Wetters, von der Höhe des Donjons herab ein Feuerwerk abzubrennen, während die über der Stadt belegenen Kasernen und sämmtliche Offizier-Wohnungen glänzend illuminirt waren. Ein riesiges Landwehr-Kreuz, in Brillant-Feuer brennend, vereint mit den vom Donjon herabgeworfenen Leuchtkugeln, gab den umliegenden Thalbewohnern Zeugniß, daß auch an der äußersten Grenze des Reiches preußische Soldatenherzen in unwandelbarer Treue für das angestammte Königshaus schlagen.

† **Wien**, 28. März. [**Gerüchte.**] So eben erfahre ich vor Postschluß, daß Se. Majestät der Kaiser bereits morgen, längstens übermorgen, hier erwartet werden. (??) Es scheint demnach, daß Se. Majestät Croatien auf der Rückreise nicht berühren werden, und eine Zusammenkunft mit dem noch immer leidenden Ban nicht statthaben dürfte, wonach die Nachrichten unserer Journale so wie der von ihnen gebrachten telegraphischen Depesche zu berichtigen wären. Morgen schon dürfte ich in der Lage sein, über die Gerüchte von politischen Zwecken, welche man hier der Reise Sr. Majestät unterzuschieben beliebt, nähere Details anzugeben. — Ueber den zukünftigen Statthalter von Ober-Oesterreich ist nur so viel bekannt, daß die Demission des jetzigen nun definitiv angenommen, sein Nachfolger aber noch nicht bestimmt ist. Wie ich höre, ist es ganz gewiß, daß im Ministerrath bei der Rückkehr Sr. Majestät gewichtige Gesetzvorlagen berathen werden dürften, welche auf die Aufhebung des Belagerungszustandes bedeutenden Einfluß haben dürften, wenn die Nachrichten aus Linz über die Stimmung der Bevölkerung bei einem dortigen Vorfalle nicht maaßgebend sind. Diesen Berathungen dürfte Baron Kübeck das erste Mal als Präsident des Reichsrathes beiwohnen. Die Organisirung dieses für Oesterreich so wichtigen Instituts soll leider wieder auf unüberwindliche Bedenken gestoßen und einstweilen vertagt worden sein. Morgen bereits dürften die Bestimmungen über den venetianischen Freihafen erscheinen.

† **Wien**, 29. März. [**Zur Reise des Kaisers. Notizen.**] Ich habe Ihnen bereits gestern angedeutet, daß man der Reise Sr. Majestät die verschiedenartigsten politische Zwecke unterlegt, welche sich größtentheils dahin vereinigen, daß sie die Lage der Italienischen Provinzen, so wie der Halbinsel überhaupt, zum Gegenstande haben. Man übersieht dabei absichtlich, daß Se. Majestät sich nicht in Begleitung eines Ministers befinden, und daß die laufenden Geschäfte nur durch den Telegraphen und Couriere an Se. Majestät befördert werden, was doch offenbar darauf hindeutet, daß die mit dem Grafen Radetzky gepflogenen Unterredungen sich gewiß nur im Kreise der Angelegenheiten des obersten Befehlshaber der Truppen bewegen. Zugleich vergißt man dabei, daß schon vor mehreren Wochen von einer Inspection der Marine die Rede war, welche auch nun von Sr. Majestät auf das Genaueste vorgenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit soll von den Rhedern der Städte Triest und Venedig eine Eingabe an Se. Majestät gemacht worden sein, worin auf die Ursachen des nothwendigen Verfalles der Oesterreichischen Marine aufmerksam gemacht und zugleich die unterthänigste Bitte gestellt wurde, durch Vermeidung derselben den doppelten Zweck der Oesterreichischen Marine, nämlich den militairischen und mercantilen, in gleichem Maaße zu fördern. Der Vice-Admiral Dahlrup soll sich einestheils durch die in diesem Promemoria enthaltenen seinen Ansichten zuwiderlaufenden Principien, theils durch seine schwankende Gesundheit, welche ihm eine volle Thätigkeit nicht mehr gestattet, bewogen gefunden haben, seine Demission in die Hände Sr. Maj. niederzulegen. Ob dieselbe auch angenommen wurde ist nicht bekannt, doch spricht man davon, daß Graf Karolyi demselben ad latus gegeben werden soll. Der Ban von Croatien dürfte nun trotz seiner Wunde in Triest eingetroffen sein, da Se. Majestät nicht gewillt sind, Agram auf dem Rückwege zu berühren, eine Unterredung mit dem Ban aber gewünscht haben. Bisher war derselbe bekanntlich gezwungen, sich durch seinen Adjutanten von Rodic vertreten zu lassen. An die Differenzen im Ministerio, von welchen manche Journale wissen wollen, und welche die — Beamtenuniformen zum Grunde haben sollen, glauben wohl die Correspondenten dieser Blätter selber nicht. Eben so wenig als man daran glauben wird, daß die hiesige Börse in ihrer Opposition gegen den Finanzminister **allein** im Stande sei, das Silberagio nicht nur in einer so abnormen Höhe zu erhalten, sondern es noch zu steigern. Es ist gewiß, daß viele Besucher der Börse diesen Stand des Aglo für den normalen, d. h. für denjenigen halten, welcher ihre Börsengeschäfte möglich macht, und daß diese Herren sich gegen die Operationen des Herrn Finanzministers opponiren. Aber es bleibt immer eine bedauerliche Finanzlage, in welcher dies möglich ist, in welcher z. B. die Anforderungen, welche durch die Londoner Industrieausstellung hervorgerufen werden, bereits auf den Geldmarkt einen solchen Einfluß haben, daß sie die coursirenden Papiere um 1 bis 2 pCt. herabdrücken. Es ist dies eine Lage, welche jedenfalls energischere Maaßregeln, als welche wir bisher erlebten, nothwendig machen, und die in den Kreisen der Industriellen nicht allein, sondern auch im Leben des Privatmannes selbst dann mit Freuden begrüßt würden, wenn sie auch momentane Opfer heischten.

Prag, 26. März. Gestern ist Erzherzog **Leopold** aus Hamburg und der Statthalter Baron **Mecsery** aus Wien angekommen.

München, 26. März. Die **Abreise** Sr. Maj. des **Königs** nach dem Gardasee erfolgt morgen früh 5 Uhr; Se. Majestät geht über Innsbruck. Heute hatten noch sämmtliche Minister, denen gestern die Ehre zu Theil wurde, zur königlichen Tafel geladen zu werden, längere Audienzen bei dem Monarchen.

Erlangen, 28. März. In vergangener Nacht ist der frühere Parlamentsabgeordnete und Offizier im Schleswig-Holsteinischen Heere, Hans v. **Raumer**, 30 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber sanft und schnell **verschieden**.

Stuttgart, 27. März. Vergangene Nacht starb plötzlich am Herzschlag Mr. **Koster**, Attaché bei der Englischen Gesandtschaft, und seit einigen zwanzig Jahren hier wohnend.

Karlsruhe, 26. März. Der Unternehmer des neuen Badischen Anlehens, François **Blanc**, hat durch eine hier auf kurze Zeit eröffnete Subscription dem Publicum Gelegenheit gegeben, sich bei dem neuen Anlehen zu betheiligen.

Rastatt, 27. März. Das „Fr. J.“ meldet: Unter der Oesterreichischen Besatzung sind seit Kurzem vier Selbstmorde vorgefallen. Ein Correspondent des „Schw. M.“ will sie besonders dem Heimweh zuschreiben. — An den hiesigen Festungsbauten wird jetzt wieder lebhafter gearbeitet.

Kassel, 27. März. (**Vom Kriegsgericht.**) Gestern Abend ist auch Dr. Gräfe gegen eine Caution von 2,500 Rthlr. aus der Haft entlassen worden. — Heute Vormittag erschien Oberbürgermeister Hartwig unter Assistenz seines Vertheidigers, O.-G.-Anwalts Alsberg, vor den Schranken des kurhessischen permanenten Kriegsgerichtes; nach Vorlesung der Untersuchungsacten wurde vom Gericht alsbald das Urtheil gefällt, welches auf eine zweimonatliche Festungsstrafe lautet; es ist dagegen die Berufung angezeigt worden. — Wie verlautet, hat das Generalauditoriat das Urtheil gegen den Bürgermeister Henkel als nichtig wieder aufgehoben und eine neue Untersuchung angeordnet.

— 28. März. Gestern Nachmittag ist der verabschiedete Verwaltungsbeamte v. **Urff**, der zuletzt in Rotenburg fungirte, vom Kriegsgericht wegen Widersetzlichkeit zu einer dreimonatlichen Festungs-Strafe verurtheilt worden. — Bezirks-Director **Bönning** wurde heute ebenfalls zu dreimonatlicher Festungs-Strafe verurtheilt.

Dresden, 29. März. **Erste Kammer.** Auf der Tagesordnung stand der Bericht der ersten Deputation über den Gesetzentwurf, die Ausübung der Jagd betreffend. Nach einer kurzen allgemeinen Debatte berieth die Kammer den Entwurf bis zu §. 10 und brach dann die Verhandlungen ab.

Die **Zweite Kammer** beschäftigte sich mit den Differenzpunkten in den Beschlüssen der beiden Kammern über den Gesetzentwurf: Nachträge zu den bisherigen Ablösungsgesetzen betreffend, ohne damit zu Ende zu kommen.

Weimar, 27. März. Heute hat Se. K. H. der **Erbgroßherzog** sich nach Koblenz begeben, um der Frau **Prinzessin von Preußen** K. H. einen Besuch abzustatten.

Gotha, 27. März. Die „Leipz. Z.“ meldet: Die Verhandlungen unserer Commissarien über die **Vereinigungsfrage** sind vorgestern beendigt worden.

Sondershausen, 25. März. Unser Fürstenthum hat sich in neuerer Zeit mit dem Großherzogthum Weimar in Bezug auf Criminalrechtspflege vereinigt, so daß die Assisen künftig abwechselnd in Weimar, Eisenach und Arnstadt abgehalten werden.

Hannover, 28. März. Die „Niedersächs. Ztg.“ berichtet in einem Extrablatt: In der heutigen Sitzung der **ersten Kammer** erklärte der Ministerpräsident v. Münchhausen, daß die Stände in dem Falle **aufgelöst** werden würden, wenn die erste Kammer dem verfassungswidrigen vorgestrigen Beschlusse der zweiten Kammer beitreten würde. Dieser Beschluß lautete bekanntlich: „Stände beschließen, der königl. Regierung eine Ausfertigung des Schreibens des Schatzcollegs vom 12. d. zu überreichen und zu erklären, daß Stände die vom Schatzcolleg gegen den s. g. Bundesbeschluß vom 21. Septbr. v. J. eingelegte feierliche Verwahrung sich aneignen und selbige ihrerseits hiermit wiederholen.“ — Der Minister-Präsident ersuchte das Präsidium, die Angelegenheit erst in nächster Woche auf die Tagesordnung zu bringen, da die Regierung, bevor sie eventualiter zur Auflösung der Stände schritte, die Vorlagen, betreffend die Verwaltungs-Organisation, einzubringen gedächte, damit diese dem Lande bekannt werden. — Es leidet keinen Zweifel, daß die erste Kammer bei ihrem ersten Beschlusse, „über das Schreiben des Schatzcollegii zur Tagesordnung überzugehen,“ beharren, und daß die zweite Kammer ebenfalls diesem Beschlusse beitreten wird.

Lübeck, 28. März. Mit dem heute Morgen von Kopenhagen hier eingetroffenen Dampfschiffe „Lübeck“ ist der dänische Finanzminister Graf v. **Sponneck** angekommen.

⌖ **Hamburg**, den 28. März. [**Der letzte Convent. Städtisches Parteiwesen.**] Im gestrigen Convente wurde abseiten der in der Minorität gebliebenen Vertheidiger der rechtmäßigen Grundgesetze gegen den Antrag des Rathes auf Nichtbesetzung der Bürgermeisterstelle und in Bezug auf den von der Magistratspartei durchgesetzten, damit in Zusammenhang gebrachten „Umsturz-Wunsch“, als im Widerspruch zu der vom Rathe sowohl, als von allen Bürgern Hamburgs beschworenen Verfassung stehend, sofort zu Protocoll Protest eingelegt mit der Aufforderung an den präsidirenden Oberalten, als Präses der Bürgerschaft dem Rathe davon Mittheilung zu machen, was auch geschehen ist. Die wirksame Vertheidigung der legitimen Ordnung der Dinge ist übrigens nachgerade in Hamburg zu einer einigermaßen schwierigen Aufgabe geworden. Bei der Masse der rechtlich denkenden Bürger gewinnt die von den Gegnern mit Absicht in Umlauf gebrachte Ansicht die Oberhand, als sei der ganze Streit nur ein Scheingefecht, und als seien die Führer aller Parteien, der Magistrats-Partei, der Vertheidiger der alten Grundgesetze, selbst der vornehmen Demokratie, nebst Majorität und Minorität im Rathe, zusammt den Oberalten, alle untereinander im Einverständniß. Mit der Neuner-Verfassung seien, so heißt es, einstweilen Alle zufrieden, es handle sich nur darum, einen Weg ausfindig zu machen, um für dieselbe eine Garantie von Seiten des deutschen Bundes zu Stande zu bringen. Deshalb hätten nun die Führer der als Anhänger der alten Grundgesetze sich gerirenden Partei die Rolle übernommen, beim Bunde als Kläger aufzutreten. Würde die Klage abgewiesen, so sei damit die Anerkennung der neuen Verfassung stillschweigend mitenthalten; würde dagegen für die Kläger entschieden, so wäre dabei weiter kein Unglück, als daß sich Alle darein finden müßten, daß es einstweilen beim Alten bliebe. So

sehr eine solche Combination sich auch bei einigem Nachdenken als eine Absurdität herausstellt, so findet sie doch Glauben, und wahrlich, nach Allem, was wir an Comödien in Hamburg erlebt haben, kann man sich darüber eben nicht wundern. Die Wirkung solcher Auffassung ist natürlich, daß die Vertheidiger der legitimen Verfassung, wenn sie ihre Gesinnungsgenossen auffordern, ihre Pflicht zu thun und den Convent zu besuchen, meistentheils ungläubige Mienen antreffen und den Entschluß, lieber, als zum Spielball von Intriguen zu dienen, sich von aller Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten zurückzuziehen. Das ist städtisches Parteiwesen, und so kommt es, daß städtische Gemeindewesen ohne Rettung der Demagogie anheimfallen müssen, sobald die höhere Autorität fehlt, welche dann eintritt, wenn die Local-Obrigkeit, ihres Amtes vergessend, selbst die guten Bürger irre leitet. Die Herstellung und Handhabung einer solchen Autorität ist sicher eine der dringendsten Erfordernisse der Gegenwart

Kiel, 28. März. Nach dem heutigen Armeebefehl wird auch die Cavallerie-Brigade mit dem 1. April aufgelöst, und die gesammte Cavallerie unter den Befehl des Oberstlieutenant v. Bothmer gestellt, welcher in Itzehoe ein Cavallerie-Regiment für das Bundes-Contingent formiren wird; als etatsmäßiger Stabsofficier ist ihm der Major v. Stutterheim, letzter Chef des Generalstabes, beigegeben. — Die für das holsteinische Bundes-Contingent bis weiter bestimmten Officiere sind, allseitigem Vernehmen nach, ausgewählt, circa 70 an der Zahl, unter denen über die Hälfte Preußen oder andere Auswärtige sein sollen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris,** 28. März. [Die legitimistischen Blätter; Bugeaud und seine Anrede ans Volk.] Meine jüngsten Mittheilungen über die zwischen dem Elysée und den Legitimisten stattgefundenen Unterhandlungen und deren momentane Erfolglosigkeit finden ihre mittelbare Bestätigung in der Erklärung der gestrigen „Union“, welche sich dahin ausläßt, daß die Legitimisten erst dann zu einer Uebereinkunft die Hand bieten könnten, wenn sie die Tragweite und Grenze derselben kennen, weil man in der Revolution immer zu weit gehe, sobald man nicht wisse, wohin man gehe.

So groß das Mißtrauen der „Union“ in die Absichten L. Napoleons ist, so unverwüstlich ist ihr Glaube an den Patriotismus der Prinzen v. Orleans. So erzählt sie gestern, sie habe zu ihrer Genugthuung erfahren, daß der Prinz v. Joinville von einer Präsidentschafts-Candidatur nichts wissen wolle. Der „Univers“ bittet sie mit Recht, sich doch nicht abermals von Herrn Thiers anführen zu lassen; glücklicher Weise ist auch die „Opinion publique“ vorsichtig geworden und verlangt, daß der Prinz eine kategorische Erklärung publiciren müsse, bevor die Legitimisten auf diese Gerüchte Werth legen könnten. Aus dem Ihnen mitgetheilten Circularschreiben haben Sie übrigens ersehen, daß die Abneigung des Prinzen gegen seine Candidatur gerade in den Plan des Herrn Thiers paßt.

Ein hiesiger Correspondent der „Independence belge“ hat erfahren, daß in den politischen Salons eine Denkschrift über das Verfahren des Marschall Bugeaud am 24. Febr. circulire. Das ist wahr, ich habe sie gelesen, aber wenn sie auch im Wesentlichen die Wahrheit enthält, d. h. beweist, daß der Marschall nicht im Entferntesten für die Rath- und Thatlosigkeit Ludwig Philipps verantwortlich gemacht werden kann, so irrt der Verfasser doch in manchen Details. So ist es ungenau, wenn erzählt wird, der Marschall sei auf seinem Rückwege von den Tuilerien nach seiner Wohnung von den Volkshaufen beleidigt worden. Er wurde überall mit sichtbarer Achtung empfangen, brauchte also das Volk nicht anzureden.

Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen die Ansprache des Marschalls an die gegen den Carrouselplatz anrückenden Insurgenten mit (also vor der Abdankung des Königs und nach dem unseligen Befehl desselben oder seiner Minister, das Volk nicht anzugreifen). Der Marschall sagte: „Wäre ich unvorsichtig, wie ihr es in diesem Augenblicke seid, und liebte ich nicht das Volk, so ließe ich euch eure Verwegenheit theuer zu stehen kommen; aber ich will mich gegen euch nur der Waffe der Vernunft bedienen. Ihr könnt nicht mit bewaffneter Hand dem Könige eine Petition überreichen. Und dann, was verlangt ihr? Die Wahlreform? Sie ist gewiß geworden durch die Ernennung der Herren Thiers und Barrot zu Ministern; euer Aufstand hat also keinen Zweck mehr, und ihr habt jetzt nichts zu thun, als die Ruhe in der Stadt wieder herzustellen. Habt Mitleid mit jenen Unglücklichen, die von ihrer Tagesarbeit leben, habt Mitleid mit euch selber, denn ihr richtet euch durch die Unordnung zu Grunde. Zieht euch zurück, zerstört die Barrikaden, macht, daß die Läden sich wieder öffnen können, daß der Verkehr wieder hergestellt werde, damit das Volk esse, denn das Volk vorzüglich leidet unter den Revolutionen, die es niemals zu seinem Vortheil, die es nur zum Vortheil der Intriguanten macht, welche sich auf seinem Leichnam und auf seinem Elend erheben. Ich liebe wie gesagt das Volk, und wie sollte ich es nicht lieben? Ich habe immer in seiner Mitte gelebt, sei es in den Lagern, sei es auf dem Lande. Immer habe ich mir sein Wohlergehen am Herzen liegen lassen, und ich muß sagen, daß es sich dankbar gegen mich bewiesen hat. Niemals habe ich vergebens zu den Soldaten von Ehre und Vaterland gesprochen, ich habe sie stets zum Siege geführt und noch vor Kurzem die Araber besiegt und Algerien erobert. Ihr müßt also Vertrauen zu mir haben. Geht, zieht euch zurück und gebt Paris den Frieden wieder.“

Diese Worte wurden von Allen, die sie hörten, mit Enthusiasmus aufgenommen. Viele Insurgenten drückten dem Marschall die Hände, der sich einen Augenblick lang der Hoffnung auf eine glückliche Wendung der Dinge hingab.

** **Paris,** 28. März. [Sitzung; der Präsident im Einklang mit dem Antrage Desmars; Vermischtes.] Gestern begann der Sturm im Wasserglase, den ich Ihnen vorgestern vorausgesagt, wirklich mit den heftigen Interpellationen Madier's von Montjau über die Absetzung Michelet's und Jaquet's Revocation. Sie führten natürlich nur zu dem für den Interpellanten wenig erfreulichen Resultat, der Tagesordnung pur et simple. Heute erwartete man nun den wahren Sturm, und die Sitzung begann auch recht artig mit einem Zank zwischen dem Präsidenten Dupin und dem Secretair Arnauld (von der Arriège), der mit der Verzichtleistung des Letzteren auf seine Secretairwürde endete, wofür er von der Montagne durch ein schallendes Bravo! belohnt wurde. Als nun aber die Hauptsache kommen sollte, da betrat Herr Vaïsse, der transitorische Minister des Innern, die Tribune und erklärte rund und nett heraus, die Regierung sei ganz für den Antrag Desmars und finde es ganz in der Ordnung, daß der Modus der Wahl bei der Präsidentenwahl ganz derselbe sei, wie bei der Repräsentantenwahl. Die Montagne schäumte vor Zorn über den verlornen Scandal, Desmars erklärte sich für befriedigt, de Kerdrel, als Berichterstatter der Commission, konnte nichts Weiteres verlangen, de Vatismênil nahm Act von dieser Erklärung der Regierung und verlangte eine motivirte Tagesordnung, die von 466 Repräsentanten angenommen wurde. Die ganze Linke enthielt sich der Abstimmung. Einundzwanzig Repräsentanten votirten gegen die von den Legitimisten vorgeschlagene Tagesordnung. Das ist eine seltsame Liste. Ich theile sie Ihnen der Merkwürdigkeit wegen mit, neben den Blauen Cavaignac, Bixio, Lamoricière, Barthélémy St. Hilaire u. A. stimmten gegen der Ultralegitimist Graf Léo de Laborde, die Ultra-Elyséer de la Moscowa und Edgar Ney, der Orleanist Lasteyrie u. s. w. Man betrachtete die Erklärung des Ministers ziemlich allgemein als das Siegel der Versöhnung zwischen der Majorität und der Regierung, und sofort wurden auch wieder Ministerlisten aller Art in Cours gesetzt. Eine lautete Odilon-Barrot, Baroche, Rouher, O. Bauchart, Aupick, Magne u. s. w., möglich, aber nicht wahrscheinlich. Eine zweite lautete: Baroche, Auswärtiges, Faucher, Inneres, Rouher, Siegel, Bocher, Handel, Fould, Finanzen, Magne, öffentliche Arbeiten. Diese Liste ist wahrscheinlicher, doch werde ich erst an eine Combination Fould-Faucher glauben, wenn sie im Moniteur erscheint. Wenn es wahr ist, daß Fould auch mit Denys Benoist d'Azy verhandelt, so kann ich Ihnen die bestimmte Versicherung geben, daß nie ein Legitimist mit Léon Faucher in einem Cabinet sitzen wird.

Die kleinen Studenten-Emeuten wegen Absetzung Michelet's dauern unter der Hand fort, gestern verhöhnten die jungen Leute Hrn. St. Marc Girardin und pfiffen ihn aus, Hr. Vicomte Hugo, die Frau Vicomtesse Hugo und die ganze junge Familie Hugo, die sonst immer die Vertheidigung der Intelligenz prätendiren, haben die Albernheit, die Ungezogenheit der Studenten zu vertheidigen.

Der Staatsrath Macarel ist gestorben.

— Der Bankbericht ist auch in dieser Woche nicht besser; die Portefeuilles haben sich wieder um 4 Millionen auf 121 Millionen verringert. Die Zahlung des fälligen Rente-Semesters hat zwar den Notenumlauf um 11½ Millionen vermehrt und das Guthaben des Schatzes auf 23½ Millionen vermindert, dennoch aber ist der Baarvorrath wieder um 6½ Millionen gestiegen und beträgt jetzt 535 Millionen gegen 518 Millionen Notenumlauf. — Ein Decret im „Moniteur“ errichtet eine Art von Ordens-Capitel für die Ehrenlegion und verfügt zugleich kraft eines im vorigen Jahre erlassenen Gesetzes, daß bis zum Jahre 1860 jedesmal auf zwei durch Tod abgehende Ordens-Mitglieder nur eine neue Ernennung stattfinden darf; Ernennungen in der Armee und Flotte sind jedoch hiervon ausgenommen. Anot des Maizières, gewesener Mitarbeiter am „Ordre“, der bei den Fusions-Debatten zur Legitimität übergetreten ist, enthüllt in der „Union“ die geheimen Plane seiner früheren politischen Glaubensgenossen, der Orleanisten. Diese Plane bestanden kurz gefaßt in Folgendem: durch Hintertreibung der Verfassungs-Revision sich L. Napoleon Bonaparte's zu entledigen, vermittelst der Präsidentschaft des Prinzen von Joinville, welcher der einzige Candidat der Ordnungs-Partei geworden wäre, und dem sich auch die gemäßigten Republikaner angeschlossen haben würden, die Legitimisten über Bord zu werfen und zuletzt durch einen Handstreich die Republik zu beseitigen und die Regentschaft zu proclamiren.

Paris, Sonnabend, 29. März, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Das Gerücht, daß der Präsident der Republik eine Modification des Wahlgesetzes beabsichtigt, erneuert sich. — Man behauptet mehrseitig, daß am Montage die Ernennung eines definitiven Ministeriums stattfinden werde. — Am Donnerstage soll eine Revue abgehalten werden. — Am 15 April wird Dupin auf einen Monat Urlaub nehmen. — In der Legislativen wird das Avignoner Eisenbahnproject einer Commission zugewiesen.**

Großbritannien.

△ **London,** 27. März. [Zur Kirchentitelbill.] Das zweite parlamentarische Stadium der kirchlichen Frage ist nun vorüber, ohne daß es zu mehr als einem provisorischen Resultat gekommen wäre. Durch die Unterstützung des großen Körpers der conservativen Partei ist die zweite Lesung der Ecclesiastical-Titles-Bill beschlossen, doch nur in der Absicht, im Comité noch solche Aenderungen damit vorzunehmen, wie sie im Wunsche der Parteien begründet liegen, so daß selbst dort noch viel Kampf vorauszusehn ist. Unter den 95 Stimmen, welche sich gegen die zweite Lesung selbst erklärten, bilden die Katholiken — jetzt eine eigene geschlossene Partei unter Führung des Earls von Arundel — ungefähr die Hälfte. Die andere Hälfte besteht überwiegend aus den Männern der jungen Oxforder Schule, der sich vereinzelte andere Peeliten, so wie die prononcirtesten Schattirungen der Manchesterschule und endlich, unter Mr. Roebuck's Führung, ein paar Radicale angeschlossen haben. Ohne die Streichung der ehemaligen Paragraphen zwei und drei (Ungültigkeit der geistlichen Acte und Vermächtnisse bei unberechtigter Titulatur) würde die ganze peelitische Partei, die mit ihrem weniger disciplinirten Schweife noch immer über siebenzig Mann zählt, ebenfalls dagegen gestimmt und die Minorität auf 150 Namen und mehr erhöht haben. Ohne Unterstützung der Tories, denen die Bill nur als pis-aller genehm ist, wäre dieselbe natürlich gefallen. Ein sehr großer Theil der politisch Radicalen, der für die Bill gestimmt hat und so dem Stichwort der HH. Hume und Roebuck den Gehorsam versagte, ist erst im Laufe der Discussion zu diesem Entschluß gekommen, hauptsächlich in Folge der sehr bestimmt ausgesprochenen Behauptung des Attorney-General Sir J. Romilly, daß bei territorialen Bischofstiteln der Schutz des canonischen Rechts durch die Landesgerichtsbarkeit und insbesondere durch den Court of Chancery als obersten Billigkeitsgerichtshof nicht zu vermeiden wäre.

* **London,** 28. März. [Parlaments-Verhandlungen über die demokratischen Flüchtlinge. Vermischtes.] Parlament, Haus der Lords. Lord Lyndhurst: Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit Eurer Herrlichkeiten auf das ungesetzliche Betragen verschiedener Fremdlinge in diesem Lande zu lenken. England hat politischen Flüchtlingen niemals seine Gastfreundschaft verweigert, aber es ist die Pflicht dieser Flüchtlinge, sich jeder Demonstration gegen fremde Mächte zu enthalten. In diesem Augenblick existirt hier ein politischer Verein, der sich „Italisches Central-Comité“ nennt und aus Römern besteht, die nach der letzten Insurrection proscribirt worden sind. Diese Individuen haben in diesem Lande eine Anleihe eröffnet, lediglich um ihre verderblichen Absichten ins Werk zu setzen und in Italien eine Republik aufzurichten, sie haben zu diesem Zweck Geldpapiere ausgegeben, die von Mazzini und Andern unterzeichnet sind. Es liegt auf der Hand, daß sie dadurch die Bedingungen gebrochen haben, unter denen es ihnen gestattet war, sich in England aufzuhalten. Es fällt mir nicht bei, zu glauben, daß sich Unterschriften in Masse finden werden, aber man hat in Italien wirklich Summen realisirt unter Garantie dieser Anleihe. Ich erbitte die Aufmerksamkeit der Regierung für diesen Fall, denn allzu viel Nachsicht muß die fremden Mächte zum Mißtrauen reizen. Außer dem genannten existirt hier noch ein „Central-Comité der Europäischen Demokratie.“ Dieses bekennt öffentlich, sein Zweck sei, ganz Europa zu revolutioniren. Es hat an seine Parteigenossen eine Proclamation gerichtet, die ganz offen zur Revolte hetzt. Man preist darin den Muth der Insurgenten in Wien und Mailand, sie ist unterzeichnet von polnischen und deutschen Insurgenten und von Mazzini und Ledru-Rollin, die, sobald sie die gastliche Küste dieses Landes betreten hatten, sich beeilten, es anzugreifen. Noch erwähne ich ein drittes „Central-Comité der Ungarn“; an der Spitze desselben steht der General Klapka. Dieses Comité reizt die in Italien dienenden ungarischen Soldaten zur Revolte. Mehrere Mitglieder desselben haben das Kaiserlich Oesterreichische Haus in wahrhaft empörender Weise beschimpft. (Hört! Hört!) Ich hege das feste Vertrauen zur Regierung, daß sie sich beeilen wird, diesem unwürdigen Treiben endlich ein Ziel zu setzen. Das Ministerium wird besser wissen, daß in Oesterreich Jedermann empört ist. Ich wünsche zu wissen, welche Maaßregeln die Regierung zu ergreifen gedenkt, um diesen Scandal zu beenden. Ich würde die Erneuerung der im vorigen Jahre abgeschafften Acte beantragen, damit die Regierung selbstständig handeln könne. Ich mache diese Bemerkungen hier durchaus nicht, um gegen das Cabinet einen Streich zu führen, ich will nichts als die Verpflichtungen anerkannt wissen, die Rücksichten beobachtet, die wir fremden Mächten schuldig sind. Graf Grey: Ich bedauere nicht vorher gewußt zu haben, daß der edle Lord die Absicht hege, diese Angelegenheit vor das Haus zu bringen. Wenn ich es gewußt, so würde ich mich mit meinem edeln Freunde, dem Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, in Einvernehmen gesetzt haben, eben so wie mit meinem andern edeln Freunde, dem Staatssecretair für das Innere, die beide diesem Gegenstande ihre ernsteste Aufmerksamkeit widmen. Der edle Lord scheint die Erneuerung der Acte von 1848 als das einzige Mittel gegen diese Dinge zu betrachten, aber ich erinnere Eure Herrlichkeiten daran, daß die außerordentlichen Vollmachten, die jene Acte brachte, nur für das Heil dieses Landes bestimmt waren. Ich bin in diesem Augenblick nicht in der Lage, mich darüber aussprechen zu können, ob die Bestimmungen jener Acte auch andern Ländern zu gut kommen können, aber ich muß bekennen, daß nur die dringendste Nothwendigkeit die Herstellung jener Acte in den Augen des Landes rechtfertigen kann. Der Earl of Aberdeen: Ich bin sehr erstaunt, daß der edle Graf nicht in formeller Weise die Mißbilligung ausgesprochen hat, die er über das verächtliche Treiben jener Intriguanten empfindet. Im Auslande sind die Zweifel groß über diesen Punkt, und es wäre eine passende Genugthuung für die auswärtigen Mächte, würde hier die Mißbilligung offen und ehrlich ausgesprochen. Der Graf Grey: Ich fühle mich erniedrigt, daß der edle Lord mich in dieser Weise interpellirt. Es kann keine Frage sein, daß die Flüchtlinge nicht das Recht haben, sich so zu betragen, und ich glaube hinlänglich die Mißbilligung der Regierung über das Treiben jener Männer ausgesprochen zu haben. Der Rest der Sitzung war ohne Interesse.

Im Hause der Gemeinen verlangte Anderson, jedoch ohne Erfolg, eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Spanische Waaren, weil die Englischen Waaren in Spanien so hoch besteuert seien. Lord John Russel bringt eine Bill ein über die Neugestaltung des Kanzleigerichtshofes. Dem Lord-Kanzler sollen zwei Richter beigeordnet werden, der Lord-Kanzler solle seine politischen Aemter behalten und 10,000 Pf. Gehalt. Die enormen Einkünfte aber aus kirchlichen Stiftungen sollen hinfort an die Krone fallen und durch den ersten Lord des Schatzes verwaltet werden.

Am zweiten April wird dem Lord Stanley ein großes Bankett gegeben werden, gegen 100 Peers und über 200 Gemeine haben sich bereits unterschrieben. Dem „Sun“ zufolge ist die ganze Gemeine Salvator in Leeds, Geistliche und Laien, zum Katholizismus übergetreten.

— Gestern (27.) hielt die Königin das dritte Lever in dieser Saison im St. Jamespalaste. Vor demselben hatte Lord John Russell bei Ihrer Majestät Audienz. Die Königin erschien in Halbtrauer. Vom Bayerischen Gesandten wurden Hofrath Schaffhoult, Professor an der Münchener Universität und Commissair der Ausstellung, vom Oesterreichischen Geschäftsträger Baron Scholl, Hauptmann im Ingenieur-Corps, Artillerie-Hauptmann Uchatius und Husaren-Lieutenant Flies der Königin vorgestellt.

Italien.

Venedig, 22. März. Die Municipalität erklärte sich für unfähig, den jährlichen Zuschuß von 80,000 Lire für das Theater „Fenice“ fernerhin zahlen zu können, und beschloß, nach dem Beispiel Mailands, die Sache der Regierung zu überlassen.

Turin, 23. März. (Ordensverwaltung.) Wichtige Modificationen sollen der Vermögens-Verwaltung des Mauritius- und Lazarus-Ordens bevorstehen, die zur Verleihung von Pensionen und außerordentlichen Belohnungen bestimmte Dotation von 270,000 Lire soll von den betreffenden Ministerien in Zukunft verwendet und entsprechend vertheilt werden. Das Minimum dieser Pensionen soll mit 400, das Maximum mit 1000 Lire bemessen werden. — Bei Asti ist eine Telegraphenlinie gezogen worden. — Gestern ward in der Kirche Santa Teresa eine Todtenfeier zu Ehren, wie der „Risorgimento“ sich ausdrückt, der „ersten Märtyrer der Unabhängigkeit Italiens“ veranstaltet. Das Portal der Kirche führte die Aufschrift: „Bittet für den Frieden der am 22. März 1847 Gestorbenen“.

Modena, 21. März. Gestern traten der Graf und die Gräfin von Chambord ihre Reise nach Venedig an. II. HH. der regierende Herzog und der Erzherzog Maximilian begleiteten die hohen Gäste bis Capi.

Spanien.

Madrid, 21. März. (Vermischte Notizen.) Marine-Minister Bustillos soll als Flotten-Kommandant nach Cuba gehen und durch General Pavia ersetzt werden. — Ein Königliches Decret genehmigt das Entlassungsgesuch des Herzogs von Gor und enthebt ihn seiner Stelle als Vice-Präsident des Staatsraths. Als sein Nachfolger wird Martinez de la Rosa bezeichnet. — Ein zweites Königliches Decret ernennt Alexander Castro zum Civil-Gouverneur von Madrid. — Manuel Gaviria, Senator des Königreiches, ist mit dem Titel eines Grafen de Buena Esperanza zum Granden von Kastillen ernannt worden. — Castillo y Ayensa wird nach mannigfacher Weigerung nun, wie man glaubt, doch den Gesandtschaftsposten in Rom aunehmen. — Die „Espana“ und die „Epoca“ theilen mit, es habe Bertran de Lys, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den französischen Gesandten davon benachrichtigt, daß die Aufhebung der spanischen Botschafterstellen schon lange vor der Ankunft des Generals in Paris eine beschlossene Sache gewesen sei. — General Prim, Graf von Reus, soll bestimmt zum Gouverneur von Portorico ernannt sein. — Das nach Rom zur Ratification abgegangene Concordat ist genau das von Pidal, dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, festgestellte. Nur im Patronate der geistlichen Orden und sanftigen Nebendingen sind Aenderungen getroffen worden. — Im „Heraldo“ und in der „Epoca“ rechtfertigt der Herzog von Sotomayor sein Benehmen gegen Narvaez.

Schweiz.

B* **Bern,** 23. März. [Dampfschiffe und Eisenbahnen.] Die Versuche, das im Wallensee versunkene Dampfschiff „Delphin“ wieder an's Licht zu ziehen, scheinen den besten Erfolg zu versprechen. Bereits ist das Hintertheil des Schiffes gehoben. Bekanntlich wurde früher schon der sehr entstellte Leichnam eines Matrosen heraufgebracht. In Schaffhausen ist dieser Tage ein neues Dampfschiff aus England angekommen, welches durch die vollendete Vollkommenheit seines Baues und der Maschine im Stande sein soll, die bisher im Winter unterbrochene Verbindung zwischen Lindau, Constanz und Schaffhausen herzustellen. Der Bundesrath hat nun definitiv die Eisenbahnlinien bestimmt, welche in Angriff genommen werden sollen. Der Hauptstrang derselben geht vom Bodensee über Zürich nach Genf, sendet aber seitwärts Ausläufer nach Basel und Bern. Der Bund garantirt den Actionairs 3½ pCt. und gestattet ihnen den größten Theil des Ueberschusses über diesen Ertrag; allfälliger Verlust aber wird zu ⅓ durch den Bund und zu ⅔ durch die Cantone getragen, deren Gebiet die Bahn durchschneidet.

B* **Bern,** 25. März. [Zu Münsingen's Gedächtniß.] Heute ist „unserer lieben Frauen Tag“ und die Sonne scheint so lieblich wie hier wohl auch in Münsingen auf der Leuenmatte, so daß wir es fast bedauern, den Weg dahin, den wir vor einem Jahr im Frost und Schneegestöber wanderten, nun nicht jubelnd und dankend im Sonnenschein ziehen zu dürfen, um so mehr, als heute auch unsere Freunde, die Conservativen in der Waadt, ihre Versammlung nach Lausanne einberufen haben. Allein man hat sich das Wort gegeben, stille zu bleiben. Anders die Radikalen. Sie haben zwei Volksversammlungen angesagt, worunter eine nach Münsingen, „um die heilige Erinnerung an diesen Ort nicht den „„Schwarzen““ allein zu überlassen.“ Ein Programm, worin von Beschränkung des Grundbesitzes und Zutheilung desselben durch den Senat die Rede ist, ladet die Nothleidenden und ihre Freunde dahin ein. Allein der traurige Anfang ihres Festzuges verspricht ein betrübtes Ende. Zur festgesetzten Stunde war wirklich ihr Sammelplatz hier beim Bären schwarz von Menschen; man sah hier und da rothe Mützen, rothe Halsbinden und Tannenreiser im Knopfloch. Ich dachte mit Schrecken an den Centralbericht der Grütlivereine, welchen neulich H. Stämpfli's „Berner Zeitung“ veröffentlichte. Dieselben zählen in Summa 1150 Mitglieder, wovon 100 in Bern, 130 in Genf (unter weiland Galeer, dessen Flugschriften heute unter die Massen vertheilt werden sollten), 85 in Basel, 77 in St. Gallen, 71 in Paris, 60 in Zürich, 54 in La Chaux de Fonds, 43 in Freiburg, 42 in Vivis und etliche in New-York. „Ihre Beschäftigung ist vorzüglich Unterricht, Gesang und Discussion.“ Um 10 Uhr kamen die beiden Fahnen auf den Platz. Das Publicum bildete einen Kreis und las auf dem weißen Kreuz im rothen Felde: „Keine neuen Jesuiten und Sonderbund“, „Grundsätze von 1846.“ Allein wie groß war das allseitige Erstaunen und Gelächter, als das ganze Publicum sich als conservativ erkannte, und auf den lauten Ruf des Fahnenträgers nur sieben Mann sich in den höhnenden Kreis stellten! Mit Gezisch und Pfeifen geleitete man die theueren Häupter zum Thor hinaus, und leider scheint es hierauf Prügel gesetzt zu haben, und die Fahnen wurden zerrissen. Uebrigens sind Maaßregeln getroffen, um auch einer imposanteren Macht als diesen sieben zu widerstehen.

** **Luzern,** 24. März. [Characterzüge.] Da ich gerade im Canton Luzern bin, will ich die Leser der „Kreuzzeitung“ auf zwei specielle Thatsachen aufmerksam machen, welche den Beweis

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. April 1851.

British Hotel. Petersen, Regiments-Stallmeister, aus Ludwigslust; Graf v. Mielzynski, Rittergutsbesitzer, aus Clobienice; Baron J. v. Behr und Frau, Gutsbesitzer, aus Ludwigslust; Fräul. C. u. A. v. Lützow, aus Tessin bei Wittenburg; Frau Generalin v. Warburg, aus Stettin; Tunder, Ehrenbürger und Commercienrath, aus St. Petersburg.

Hotel des Princes. Graf v. d. Schulenburg-Trampe, großherzoglich mecklenb.-strelitz. Hofmarschall, aus Neu-Strelitz; v. Sprenger, Staats-Anwalt, aus Löwenberg; Freiherr v. Lilien, königl. Landrath, aus Arensberg; v. Waldow, Kammerherr und Rittergutsbes., aus Danenwalde; Scharfenort, Ober-Regierungsrath, aus Liegnitz; v. Kotze, Rittmeister im 8. Husaren-Regiment, aus Paderborn; Nathusius, Gutsbesitzer, aus Nienst.dt; v. Schulse, k. Kammerherr und Ritter-Gutsbesitzer, aus Ludorf.

St. Petersburg-Hotel. Geppert, Particulier, aus Grabow. Jänsch Hofrath, aus Petersburg. Abeencur, Dr. med., aus Helingfors. Schöler, Gutsbesitzer, aus Staden. Simson, Eisenbahn-Beamter, aus Krakau. Lindberg, Consul, aus Danzig. Graf Blücher-Blücher auf Blücher.

Hotel de Rome. Se. Erlaucht der Königl. General- und Geh. Staats-Minister a. D. Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Kröppelhoff; von Taczanowski, Rittergutsbesitzer, aus Taczanowo; J. Brown, Königl. Großbritt. Konsul und Rentier's W. Brown, W. Fiedler, a. Kopenhagen.

Hotel de France. Rust, Reg.-Rath, aus Stendal; Gärtner, Assessor, aus Halberstadt; v. Holleuffer, Abgeord. zur 2ten Kammer, a. Prüm; Koch, Kaufmann, aus Magdeburg; v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Gardelegen; v. Gerlach, Landrath, aus Parsow in Pommern; v. Mutius, Rittergutsbesitzer, aus Gellnau; Amtmann Luck nebst Frau, aus Görden.

— — Baron v. Jacobi-Klöst, Particulier, aus Hohensinow; — Schultze, K. Staatsanwalt, aus Heilsberg; — v. Unruh, Particulier, aus Glogau; — v. d. Osten, Gutsbesitzer, aus Malchow; — v. Lavrenz, Landschaftsrath, aus Gutenwerder; — Santi, Courier, aus Paris; — v. Briesen, K. Forstmeister, aus Potsdam; — Baron v. Lüderitz, Gutsbes., aus Stettin; — v. Liliencron, Gutsbes., aus Kiel; — Buhl, Gener.-Dir. der Kurhess. Staats-Eisenbahn, aus Kassel; — v. Heyden, Rittergutsbes., aus Buschmühl; — v. Gordon, Major a. D., aus Stettin; — Bloch v. Bibrach, Rittergutsbesitzer, aus Moldau; — Ohly, Hauptmann a. D., aus Münster; — Wilke, Geh. Ober-Reg.-Rath, aus Potsdam; — v. Oettinger, Particulier, aus Wien; — Barnekow, Rittergutsbes., aus Neu-Brandenburg; — Baron v. d. Goltz, Rittergutsbesitzer, aus Stettin. —

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29sten März. 2 Uhr nach Potsdam: General v. Hirschfeld.
2¾ Uhr von Potsdam: General v. Möllendorf.
5 Uhr nach Potsdam: Staatsminister a. D. Flottwell.
10 Uhr nach Potsdam: General-Lieutenant a. D. v. Tümpling.
Den 30. 8¾ Uhr von P.: Flügel-Adjutant Graf Blumenthal.
12¾ Uhr von P.: Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Karl (zurück 10 Uhr).
Den 31. 10½ Uhr von P.: General Graf Brühl.

— J. M. die Königin erfreute vorgestern Vormittag die unter Ihrem Protectorat stehende k. Elisabethschule mit Ihrem Besuche, verweilte daselbst mehrere Stunden und geruhte, die sämmtlichen Klassen in Augenschein zu nehmen und dem Unterrichte beizuwohnen, auch mit der Ihr eigenen Herablassung freundliche Worte der Aufmunterung an viele der Zöglinge zu richten.

— Am Sonnabend beehrten Ihre Majestät die Königin von Baiern und der Prinz Adalbert kön. Hoh. das Lager des Herrn Otto Becker, Charlottenstraße Nr. 51, mit Höchstihrem Besuch und bestimmten mehrere Ankäufe.

— V Die schöne, bei Potsdam gelegene Besitzung Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen — Babertsberg soll in diesem Jahre durch mehrere neue Bauten verschönert werden. Die Leitung derselben ist dem Professor Strak übertragen worden.

*„Aus alten Parolebüchern.“ (Schluß.) Die Bekleidung der Armee Friedrichs des Großen war weder so fein, noch so bequem, wie die heutige Montur. Rock und Hose waren auf das Kärglichste angemessen, und das faltenlose enge Kleid war vielleicht weniger dem herrschenden Geschmack, als einer übertriebenen Sparsamkeit zuzuschreiben. Von Mänteln war bei den Fußtruppen nicht die Rede, nur zur Wache wurden sogenannte Rokelors ausgegeben. Dagegen hatten sie den Vorzug vor den heutigen Soldaten, daß ihnen Strümpfe etatsmäßig geliefert wurden, so daß man das Desertiren damals recht gut durch Absocken verdeutschen konnte. Zopf und Puder hatten sich öfterer Aufmerksamkeiten in den Parolebefehlen zu erfreuen; in einem dergleichen vom 10. Jan. 1781 heißt es: „Auf die Frisur soll besser gesehen werden, daß jeder Kerl 3 gehörige Locken hat, es sei denn, daß er zu wenig Haare, so muß er doch 2 haben.“ — Um dieses „Muß“ zu schaffen, war ein eiserner Bestand von Perrücken da, und mehreren Deserteurs wird in den Parolebüchern schmerzlich nachgerufen, daß sie auch mit den Perrücken entlaufen wären.

Puder wurde massenhaft verbraucht; ein Befehl vom 25. Juli 1753 schreibt vor: „daß die Kompagnien zu einer Revue bei Spandau einen halben Zentner Puder und Kreide mit ins Lager nehmen sollten.“ — In Ansehung der Länge war Zopf-Freiheit, so trug ein Capitain einen Zopf, der bis auf die Erde schleppte, und den er daher beim Exerciren in die Rocktasche steckte. Er brauchte 70—80 Ellen Zopfband.

Die Offiziere hatten freien Eintritt ins Opernhaus, zu dem gar keine Billets für Geld ausgegeben wurden, da der König allein das Theater unterhielt und sich namentlich zur Karnevalszeit so sehr als Festgeber ansah, daß in den Zwischenakten den Eingeladenen Thee u. s. w. gereicht wurde. Der Parolebefehl vom 26. Nov. 1752 zeigt an: „Es ist bei Hauden (Haude und Spener) ein gedruckter Zettel zu haben, wie sich die Offiziers in der Komödie aufführen sollen.“ — Von Opposition überhaupt kein Freund, scheint der sich um jede Kleinigkeit bekümmernde große König nicht einmal die Opposition im Theater goutirt zu haben. Denn am 31. Oct. 1781 wurde befohlen:

„Die Herrn Offiziers sollen sich in der Komödie mit dem Auspfeifen nicht abgeben, widrigenfalls sie den härtesten Arrest zu erwarten haben.“ — Ein Befehl, vor dem gewiß jeder Theaterdichter, besonders schlechter Stücke, den Hut zieht.

Die Offiziere der Thorwachen hatten einen schweren Dienst, sie mußten alle Ein- und Auspassirenden genau anmelden. Jetzt würde es dem Offizier der Brandenburger Thorwache unmöglich sein, diejenigen nur der Zahl nach anzudeuten, von denen er früher außer den Namen noch das Woher und Wohin schriftlich zu melden hatte. Freilich war das damalige Berlin auch nur etwa den 4ten Theil so bevölkert wie jetzt; im Jahre 1764 zählte es 84,899 Einwohner und hatte eine Garnison mit Weibern und Kindern von 21,907 Seelen, in Allem 107,000 Einwohner in 5513 Häusern.

Das letzte Kapitel des so belehrenden als unterhaltenden Buches enthält die „Neujahrsgratulazionen.“ Der König beglückwünschte beim Jahreswechsel sein Kriegsheer, die höheren Vorgesetzten ebenso ihre Untergebenen — Gegengratulationen wurden, wie heute, immer verbeten. Auch in diesen kurzen, bündigen Glückwünschen winkt, warnt und droht je nach den Umständen der welthistorische Krückstock. So lautet der Befehl vom 31. Dec. 1781:

„Ihro Majestät der König lassen alle Herrn Offiziers zum neuen Jahre gratuliren, und die nicht so sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“

Und am 2. Jan. 1783 lautete die Gratulation: „Ihro Majestät der König lassen allen guten Herrn Offiziers vielmals zum neuen Jahre gratuliren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratuliren können.“

Diese Andeutungen werden genügen, jedem Freunde der vaterländischen Geschichte diese Blätter: „Aus alten Parolebüchern,“ zu empfehlen, sie sind durchweht von dem frischen, oft herben, stets aber tüchtigen Geist jener Zeit, als Friedrich den Blitz der preußischen Waffen durch Deutschland schleuderte, als der Ruhm des großen Königs die Welt erfüllte. — Der Verleger, Hr. Bath, hat das Buch fein ausgestattet und besonders so schönes Papier zu dieser Erneuerung der von Hrn. v. Witzleben in trefflicher Auswahl wiedergegebenen alten Parolebücher verwandt, daß der bekanntlich äußerst sparsame alte Fritz gewiß gefragt haben würde: wie man zu denen Parolen so theures Papier verschwenden könne — ob grobes nicht dieselbigen Dienste thue?

— Die Pfennigsammlung zur Errichtung einer protestantischen Kirche für Rosenberg in Oberschlesien („Pfennigkirche“) hat bis zur Mitte d. M. einen Ertrag von 1 Mill. 782,207 Pfennige oder 4950 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. ergeben. Die Gesammtkosten des Baues sind auf 3 Millionen Pfennige veranschlagt. Es fehlen mithin noch 1 Million 217,793 Pfennige.

— Rücksichtlich des Planes zum Wiederaufbau des Sitzungsgebäudes der ersten Kammer dürfte, nach der „Const. Corr.“, ein Entschluß nicht so bald möglich sein, da von vielen Seiten her Vorschläge eingehen, welche der Erledigung bedürfen. Unter andern hat die Besitzerin der an das abgebrannte Gebäude gränzenden Grundstücke, hinter der katholischen Kirche 2 und 2 a, diese Grundstücke als Erweiterung des Bauplatzes zum Verkauf angeboten. Ein anderes Angebot ist seitens des jetzigen Besitzers des vormals Raczynskischen Palais unter den Linden 21 erfolgt.

— Bedeutende Vorsichtsmaaßregeln werden in London getroffen, um während der Industrie-Ausstellung das Publicum vor den Dieben zu schützen. Unter Anderm soll ein elektrischer Telegraph mit Endpunkten an jedem Haupteingang dergestalt angelegt werden, daß der Eintritt eines notorischen Diebes in einen Eingang den an sämmtlichen übrigen stationirten Polizeibeamten signalisirt werden kann.

— Der „Siècle“ wird nächstens ein authentisches noch nicht erschienenes Werk des Kaises Napoleons, Le Roman Corse, veröffentlichen. Bekanntlich wurden die Manuscripte Napoleons aus seiner Jugendzeit in Lyon aufgefunden und gingen in den Nachlaß des Cardinals Fesch, Erzbischofs von Lyon, über. Eine Abschrift derselben hat der bekannte Bibliophile Jacob (Paul Lacroix) dem Redacteur en chef des literarischen Theils des „Siècle“ zur Verfügung gestellt.

— Der Tischlermeister Delfs hierselbst, hat eine Jagdgondel gebaut, die einen neuen Beweis für die Strebsamkeit und den Fleiß unserer Gewerbtreibenden liefert.

Dieselbe ist ganz nach der Art der bekannten englischen Schnellgondeln, mit welchen die Londoner Noblesse an heitern Tagen auf der Themse Wettfahrten anstellt, erbaut. Wie Sachkundige wissen wollen, übertrifft das Product des Hrn. Delfs in jeder Beziehung diejenigen, welche in London, wo dieselben erfunden worden sind, gebaut werden. Das ganze Fahrzeug vom Steuer bis zum Schnabel hat eine Länge von 28 Fuß, eine Breite von 3 Fuß 9 Zoll, eine Höhe von 13¼ Zoll, und geht nur 5 Zoll tief im Wasser. Dasselbe ist aus ¼ Zoll dicken eichenen Brettern zusammengefügt. Vermittelst 3 Ruderer vermag man auf diesem Schnellboote in 10 Minuten eine deutsche Meile zurückzulegen. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl besitzt ein ähnliches Fahrzeug, welches derselbe zum Geschenk aus London erhalten hat, und auf welchem die Königl. Familie bisweilen auf der Havel bei Glienicke Lustfahrten anstellt.

— Der Schneidermeister Paulich hatte im Jahre 1848 mehrmals Gelegenheit genommen, bei verschiedenen Destillateuren hierselbst einzudringen und ihnen für die Arbeiter auf dem Köpnicker Felde ein Geschenk an Branntwein abzuverlangen, unter der Drohung, sie beim demokratischen Klub zu denunciren oder des Abends mit mehreren Anderen zurückzukehren und ihnen Katzenmusiken zu bringen ꝛc. Bei einem der Destillateure ist es ihm auch gelungen, eine Quantität Branntwein auf diese Drohung zu erhalten, und wurde deshalb die Anklage wegen Concussion gegen ihn erhoben. Das Criminalgericht hielt den Angeklagten auch für schuldig und verurtheilte ihn zu achtzehnmonatlicher Strafarbeit. Gegen dies Erkenntniß legte er Appellation ein, und sein Defensor versuchte in der gestrigen Sitzung des königl. Kammergerichts namentlich auszuführen, daß die Handlungen des Angeklagten das Verbrechen der Concussion nicht involvirten. Das Kammergericht indessen bestätigte vollkommen die Ansicht des ersten Richters, ermäßigte aber die erkannte 18monatliche Strafe auf 1 Jahr Zuchthaus.

— Gleichwie beim königl. Stadtgerichte, so ist auch neuerdings vom Präsidenten des königl. Kammergerichts eine Verfügung erlassen worden, welche das Tabakrauchen sowohl in den Zimmern, als auch auf den Fluren und anderen Räumen des Kammergerichts verbietet. Dieses Verbot ist sowohl der Feuersgefahr, als auch des Anstandes wegen höchst angemessen.

— Bekanntlich verhandelte das königl. Stadtgericht vor einiger Zeit einen Prozeß gegen die bekannte unverehelichte Pauline Wilke, die bereits wegen verschiedener großer Betrügereien, welche sie vor mehreren Jahren in

liefern, wie der hiesige Regent, Dr. Robert Steiger, über das Recht denkt und wie er für das Volkswohl sorgt.

Beispiel luzernischer Gerechtigkeit sei der Alt-Großrath und Kriminalgerichtspräsident Wilhelm Furrer in Schongau. Er befindet sich, ohne gerichtliches Urtheil, seit 1847 im Activbürgerrecht eingestellt (d. h. seine Rechte sind ihm genommen), hat sich seitdem sieben Mal an den Regierungsrath und zwei Mal an das Obergericht gewendet, ist aber ohne Antwort geblieben.

Beispiel luzernischer Sorge für's Volkswohl ist der Verkauf des reichen Klosters St. Urban. Dasselbe ist 400,000 preußische Thaler werth. Sein Ertrag war aber nur 5000 Thlr.; der Rest der Einkünfte, 10,000 Thlr., wurde zu mildthätigen Zwecken verwendet. Jetzt ist es an eine Gesellschaft Industrieller in Bern um 500,000 Schweizerfranken, also gerade für die Hälfte seines Werthes, veräußert. Dies geschah hauptsächlich auf Betrieb des Kanzler Meyer, eines Menschen, der dem Kloster, von dem er als hülflose Waise aufgenommen, seine Existenz dankt. Der Bischof von Basel, zu dessen Sprengel Luzern gehört, hat gegen diesen Kirchenraub Einspruch gethan. Doch was kann dies nützen, wo die Diebe sogar die bestohlenen Eigenthümer vor Gericht stellen? So ist jetzt wieder in Freiburg ein Pater Provinzial nebst zwei Geistlichen zur Verantwortung gezogen, weil er aus einem der geplünderten Klöster Schriftstücke gerettet hatte.

Zweite Kammer.

51ste Sitzung. Präsident Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. Tagesordnung: Bericht der Commission zur Prüfung der Verordnung über den Belagerungszustand.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. Stockhausen. Als Regierungs-Commissar: Geh. Kriegsrath Fleck.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. — Abg. Geheimerath v. Holleuffer ist als neues Mitglied eingetreten. — Abg. Hesse (Sangerhausen) hat wegen bevorstehender Veränderungen in seinen amtlichen Verhältnissen (Consulat) sein Mandat niedergelegt. — Urlaubsgesuche.

Die Kammer geht zur Tagesordnung über.

Die Commission beantragt: „Die Kammer wolle es anerkennen, daß der Erlaß der Verordnungen vom 10. Mai resp. 4. Juli 1849 durch die Lage der Gesetzgebung und des Landes dringend geboten war."

Nach dem Referat des Berichterstatters Abg. Bolz wird die allgemeine Discussion eröffnet.

Abg. Graf Dyhrn. Ich besteige diese Tribune nicht sowohl, um dem Bericht der Commission entgegenzutreten, als um mich gegen die Principien des Gesetzes auszusprechen. Ich rechne hierbei auf einen Bundesgenossen, dessen ich mich sonst nicht zu erfreuen habe; ich rechne auf Ihre Unterstützung, meine Herren (zur Rechten) und zwar um deshalb, weil Sie sich stets gegen Französische Gesetze erklären, dies aber ist ein ächt Französisches Gesetz aus der allerneuesten Zeit. Zwei Zustände vermischt das Gesetz sehr klug und zwar einmal Krieg und Aufruhr, während es auf der andern Seite wieder die Erklärung des Belagerungszustandes von der Suspendirung von §§. der Verfassung trennt. Dagegen muß ich mich aber erklären. — Bei der allgemeinen Friedensliebe der Lenker unserer politischen Zustände, bei dem allgemein bekannten Ausspruche, „daß der Starke einen Schritt zurückthun müsse, um sein Recht zu gewinnen", bei einem solchen Ministerio, glaube ich, wird dies Gesetz überflüssig sein. Preußen hat nur eine Fahne, das ist die Fahne Friedrichs des Großen, die Fahne des Fortschritts; aber einem Ministerio, das keine Genies und keine Doctrinäre enthält, sondern nur Ignoranten, wird selbst im Siege jene Fahne entfallen. Die Erklärung eines Belagerungszustandes ist eine Suspendirung des Artikels 36., um nur diesen allein anzuführen, weil er der schlagendste ist; ich wenigstens glaube nicht, daß ein Kriegsbefehlshaber einen Belagerungszustand erklären könne, ohne zugleich diesen Artikel aufheben zu müssen. — Wir haben jetzt so oft die Freudenausbrüche über dies Gesetz lesen müssen. Aber, m. H., täuschen Sie Sich nicht! Mit dem Aufruhr, den Putschen werden wir fertig werden. Aber gegen die Weltgeschichte, gegen den Aufstand der Völker werden solche Gesetze vergeblich sein! Wenn diese Polizeiwillkür fortdauert, wenn dieser Mann mit grauen Haaren und geradem Rücken (Harkort) vor die Schranken des Gerichts geführt, wenn ein Ministerium zu einer Kategorie gehört, zu der sich sein Herr und Meister hier bekannt hat, dann wird das Volk gezwungen werden, seine Hand nach dem Himmel auszustrecken und sich selbst sein Recht zu holen.

Präsident Graf v. Schwerin ruft den Redner wegen des Ausdrucks: „Herr und Meister" zur Ordnung, weil dies eine Verdächtigung des Ministeriums sei.

Minister-Präsident: Neulich ist mir ein Programm des Inhalts vorgekommen: es käme vor allen Dingen darauf an, das gegenwärtige Ministerium unter allen Umständen herabzuwürdigen und damit endlich zu stürzen. Ich bin zwar weit entfernt zu behaupten, daß der Abg., der so eben gesprochen, dies Programm unterzeichnet habe, aber wenn man bei einem Gesetze, wie das vorliegende, solche Reden hört, dann wird man es verzeihlich finden, sich dieses Programms zu entsinnen. Die Zustände Preußens haben sich in den letzten Jahren bedeutend geändert; Gott sei Dank, in unserm Volke wohnt noch ein gesunder Kern, der die Besserung dieser Zustände hat herbeiführen helfen. Aber es giebt doch noch immer Auswüchse; es zeigt sich noch immer ein organisirter Aufruhr u. solchen Bestrebungen gegenüber ist es die Pflicht der Regierung, denselben entgegenzutreten; die Regierung muß auf ihrer Huth sein. Ich erinnere Sie, m. Hrn., daß auf derselben Tribune, die der abgetretene Redner eben ausgefüllt hat, einst der Abg. d'Ester stand, der auch erklärte, daß er an keinen Aufruhr denke. Die Geschichte hat ihr Urtheil über ihn bereits gesprochen! Ich für mein Theil fürchte mich nicht vor Demokraten, denn ich gedenke des Spruchs des Dichters:

> Jeder dieser Lumpenhunde
> Wird vom andern abgethan,
> Sei nur brav zu jeder Stunde,
> Keiner hat dir etwas an!

Weil uns die Pflicht vorlag, Zuständen vorzubeugen, an denen Preußen krank daniederlag, mußten wir ein solches Gesetz erlassen und das allein ist der Sinn dieses Gesetzes. Was die Friedensliebe des Ministeriums anbetrifft, deren der Hr. Redner gedacht hat, so werde ich zu einer andern Zeit Gelegenheit finden, mich darüber auszusprechen.

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen). Dem Gesetze ist vorgeworfen, daß es den Aufruhr und den Krieg vermische; ich glaube, diese beiden sind keine so gefährlichen Feinde, als uns der Redner hat glauben machen wollen. Ebenso hat der Redner (Graf Dyhrn) behauptet, daß der Belagerungszustand Französischen Ursprungs sei und daß wir also, die wir stets Französische Gesetze bekämpften, auch das Gesetz bekämpfen müßten; darauf erkläre ich, obgleich ich kein Feind Frankreichs bin, daß man dort, von wo das Gift herrührt, auch das Gegengift suchen muß. (Lebhaftes Bravo.) Im Jahre 1849 gab es kein Belagerungsgesetz und deshalb mußte zur Rettung des Vaterlandes eines erlassen werden; damit aber diese Willkür aufhöre, müssen wir jetzt ein solche Zustände ins Auge fassendes Gesetz berathen.

Abg. Graf Dyhrn (zur persönl. Bemerk.). Ein Programm habe ich nicht unterschrieben, wie der Herr Minister-Präsident behauptet, und wenn er mich ebenfalls mit d'Ester vergleicht, so erkläre ich, daß mich ein solcher Vergleich nicht schreckt. Noch eine sehr persönliche Bemerkung habe ich noch anderswohin zu machen. Fülle ich diese Tribune aus, so ist mir dies sehr lieb und wünsche ich nur, daß jeder Andere eben so gut seinen Platz ausfüllen möge. (Große und anhaltende Heiterkeit.)

Minister-Präsident. Ich habe weder behauptet, daß der Herr Redner das Programm unterzeichnet, noch habe ich ihn mit d'Ester verglichen.

Die allgemeine Discussion wird damit geschlossen und obiger Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen. — Inzwischen sind die Minister Simons und v. Westphalen eingetreten. Die Debatte wendet sich zu den einzelnen §§.

§. 1. wird ohne Debatte angenommen.

Zum §. 2. haben die Abgg. Bürgers, Fliegel u. s. w. Amendements eingebracht, die vom ersten Redner vertheidigt, vom Regierungs-Commissar (Geh. Rath Scheerer) aber bekämpft werden.

Abg. v. Helleben gegen dies Amendement.

Abg. Simson befürchtet, daß unter oberstem Befehlshaber auch Unteroffiziere und Gefreite zu verstehen seien, welche dann ebenfalls einen Belagerungszustand und Todesurtheile aussprechen könnten; eine Besorgniß, die der Regierungs-Commissar Fleck für sehr übertrieben erklärt.

Die Debatte wird nach manchem Hin- und Herreden geschlossen und Namensaufruf über das Amendement Bürgers vorgenommen.

Für dasselbe stimmen: 157; gegen dasselbe stimmen 108 Abg.

Der erste Theil des Amendements ist somit angenom. Es lautet: Auch für den Fall eines Aufruhrs kann bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit der Belagerungszustand, sowohl in Kriegs- als in Friedenszeiten erklärt werden.

Für den Antrag stimmen unter Andern v. Vincke, Wentzel, v. Beckerath, Beseler, Camphausen, Graf Cieszkowski, Dohm, Dunker, Graf Dyhrn, Eckstein, Fröhner, Fubel, Geßler, Harkort, von Bodelschwingh (Hagen) 2c.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den ersten Satz des 2ten Theils des Amendements, der lautet: Die Erklärung des Belagerungszustandes erfolgt durch Königl. Verordnung (anstatt des von Erster Kammer und der Commission vorgeschlagenen: vom Staats-Ministerium aus.)

Für dasselbe stimmen 107, gegen dasselbe 157, der Satz ist daher verworfen.

Es folgt namentliche Abstimmung über den darauf folgenden Satz dieses Theils, der so lautet: kann aber provisorisch und vorbehaltlich der sofortigen Bestätigung oder Beseitigung durch dieselbe, in dringenden Fällen rücksichtlich einzelner Orte und Districte durch den Regierungs-Präsidenten und in dessen Behinderung durch dessen Vertreter geschehen.

Für dasselbe stimmen: 83, gegen dasselbe: 178 Abg.

Dieser Theil ist somit ebenfalls verworfen.

Angenommen wird darauf ein Amendement Stosch, so lautend: im zweiten Allinea am Schluß statt der Worte:

> oder, wenn Gefahr im Verzuge 2c. bis erfolgen,

zu setzen:

> wenn aber Gefahr im Verzuge ist, auch ohne diesen Antrag erfolgen.

Eine fernere namentliche Abstimmung wird beim Schluß unseres Blattes über ein vom Abg. Riedel eingebrachtes Amendement vorgenommen. (2 Uhr.) (Schluß morgen.)

Zur Gemeinde-Ordnung 2c.

Von bäuerlichen Besitzern des Birnbaumer Kreises ist an des Herrn Ministers des Innern v. Westphalen Excellenz die nachstehende extractweise mitgetheilte Vorstellung gerichtet worden:

„Hochgebietender Herr Minister!

Ew. Excellenz wollen hochgeneigtest entschuldigen, wenn eine Anzahl schlichter Landleute Hochdenselben eine dringende Bitte an das Herz zu legen wagt.

Nach Allem, was uns bisher über die neue Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung zu Ohren gekommen ist, müssen wir uns der gegründetsten Befürchtung hingeben, daß die wirkliche Einführung derselben namentlich für uns Landbesitzer, darum aber auch für das ganze Vaterland, die schädlichsten Folgen haben wird. Wir nennen unsere Befürchtung aber darum eine so begründete, weil gerade diejenigen Männer, die wegen ihrer guten patriotischen Gesinnung unser ganzes Vertrauen besitzen, dieser neuen Gemeinde-Ordnung im höchsten Grade abhold sind, wogegen für dieselbe, so weit unsere Beobachtung und Erfahrung reicht, nur diejenigen begeistert sind, welche man heut zu Tage mit dem Namen „Demokraten" zu bezeichnen pflegt. Das bringt uns denn auf den bangen Gedanken, es müsse diese beabsichtigte Communal-Ordnung doch wohl von der Art sein, daß sie der Revolution einen ganz besonderen Vorschub leistet. Ist das aber wirklich der Fall, dann sind wir armen deutschen Landleute hier im Großherzogthum Posen, wo die Revolution in der Polnischen Bevölkerung immer den meisten Zündstoff findet, durch jene neue Ordnung doppelt gefährdet.

Ueberdieß haben wir gehört, daß eine Gemeinde-Ordnung, wie sie bei uns ins Leben treten soll, schon seit langer Zeit in Frankreich wirklich besteht, und da denken wir denn: Gott bewahre uns vor einer Einrichtung, deren arge Früchte die sind, daß das Vaterland einem zwar langsamen, aber desto sichereren Untergang entgegengeführt wird.

Da wir nun zu Ew. Excellenz das aufrichtige Vertrauen haben, daß Hochdenselben das wahre Wohl unseres theuren Vaterlandes und darum auch unserer ländlichen Verhältnisse gar sehr am Herzen liegt, so hoffen wir mit aller Zuversicht:

> Ew. Excellenz werden gewiß allen Ihnen zu Gebote stehenden Einfluß dahin ausüben, daß wir mit Gesetzen verschont bleiben, die unseren eigentlichen Bedürfnissen völlig widersprechend sind, und daß es bei den guten kreisständischen Rechten wie bisher so auch fernerhin sein Verbleiben habe.

Die wir uns mit dem tiefsten Respect unterzeichnen

Ew. Excellenz

gehorsamste und unterthänigste"

(Folgen die Unterschriften.)

Materialien zur Gemeinde-Ordnung.

Jedermann wird uns darin beistimmen, daß, sobald die allgemeine Frage unserer Politik an Dringlichkeit verliert, sogleich wieder die inneren Angelegenheiten, die beginnenden Wirkungen der „organischen" Gesetze, die über uns ausgegossen worden, in den Vordergrund treten. Wer noch einen Augenblick darüber in Zweifel wäre, den müßte die Taktik der Opposition in der ersten Kammer darüber belehren; während einer ihrer Führer noch die Interpellation über Schleswig-Holstein in petto hatte, war der andere mit Klagen über „allzulangsame" Einführung der Gemeindeordnung, mit Anträgen auf die desto schnellere Vernichtung der bisherigen Kreisstände bei der Hand. — Da dürfen auch wir nicht fehlen. Glücklicherweise kommt es uns so gut, diesem schlesischen Grundbesitzer, der so thut, als wisse er allein von der wahren Noth der ländlichen Bevölkerung in seiner Provinz auf die rechte Weise zu reden, — einen Standesgenossen gegenüber stellen zu können. — Unter den Materialien für die große Frage der Gemeindeordnung, die uns noch immer von vielen Seiten zugehen, befindet sich seit längerer Zeit eine kleine Schrift: „Ueber die Gemeindeordnung für den preußischen Staat vom 11. März 1850. Hirschberg," schon am 26. Mai 1850, wie die Vorrede zeigt, herausgegeben, allzubescheiden aber, wie es bei den Unsrigen Sitte ist, „als Manuscript gedruckt" und deshalb verborgen geblieben, während die Gegner immer tapfer in die Lärmtrompete stoßen, und auch ihren unbedeutendsten Productionen durch alle Künste des Buchhandels und der Zeitungspresse Eingang zu verschaffen wissen. — Der Verfasser legt hier die Ansichten und Erfahrungen nieder, die sich ihm in seiner Stellung als Verweser des Landrath-Amts im Kreise Hirschberg gleich bei dem ersten Versuch der Einführung des neuen Gesetzes darbieten; sie sind um so werthvoller, als es sich hier von einem Kreise handelt, wo der Populationsstaat des vorigen Jahrhunderts seine verderbliche Wirkungen zurückgelassen hat, von einer Gegend, in der allerdings die Verhältnisse des platten Landes von ihrer ursprünglichen Einfachheit verloren haben, und auf die man daher in den Jahren vor 1848 vorzugsweise verwies, wenn man beweisen wollte, daß auch innerhalb der Grenzen der alten Monarchie eine neue Landgemeindeordnung zum unabweislichen Bedürfniß geworden sei. — Hier gerade, wo es in der That manches Neue zu schaffen, oder Bestehendes zu verbessern gälte, wird die Frage, ob die Formen der neuen Gesetze für diese wesentlichen Zwecke nöthig oder ob sie auch nur dazu brauchbar sind, sich für den aufrichtigen Forscher auf das Beste belohnen. — Der der Lokale und der Sachen kundige Verfasser hat die genügende Antwort darauf gegeben, indem er zeigt, daß überall Heilung oder Linderung der vorhandenen Schäden nur im engsten Anschluß an die bestehenden Einrichtungen erfolgen könne. — Zuerst wird in diesem Sinn die in §. 151 der Gemeindeordnung berührte Voraussetzung besprochen, „daß zwei oder mehrere der bisherigen Gemeinden sich sogleich bei Einführung dieser Gemeinde-Ordnung zu einer Gemeinde vereinigen wollen;" sie hat in einem vorsorglichen Amendement des Interpellanten von heute, des Herrn von Vincke, ihren Ursprung; unser Verfasser zeigt zugleich das Verderbliche und das völlig Unpraktische derselben; weder in seinem eigenen Kreise, noch soweit sonst seine Kunde reicht, habe sich die geringste Neigung zu einer solchen Verschmelzung zweier oder mehrerer Gemeinden zu einem Körper bei den Betheiligten gezeigt. — Das diesem Vorschlag verwandte, wenn gleich nicht so radikale Institut der Sammtgemeinden würdigt er nach Gebühr; für welche Zwecke der Gemeinde sollte eine solche Verbindung mit den Anderen heilsame Erfolge haben? Etwa für die Schule, wo uns der Verfasser sehr zur Zeit erinnert, daß die Zerstörung der bisherigen an die Kirchensysteme und deren Patronate geknüpften Verbände die bedenklichen Schullehrerwahlen in die Gemeinde einführen würde? Oder für den Wegebau, wo er uns zeigt, daß das Wege-Reglement für das Herzogthum Schlesien von 1767 für die Verbindung der ärmeren und wohlhabenderen Gemeinden für die Straßenbauten, oder weiter für die Heranziehung der gesammten Kreise zu dieser Last schon weit angemessener und solider sorgt, als es die in der Gemeinde-Ordnung dargebotenen Möglichkeiten vermöchten? Oder endlich für die in der neuesten Zeit über alles Maß hinausgewachsene Armenlast, die aber doch, wie der Verfasser an dem traurigen Bilde der Armenhäuser auf dem platten Lande zeigt, auf wahrhaft ersprießliche Weise nur durch gemeinsame Anstalten des ganzen Kreises bewältigt werden kann? Und wenn für alle diese Zweige des Gemeindelebens doch schon anders gesorgt ist, oder in andern Formen gesorgt werden muß, was bliebe für die Sammtgemeinde, als der bezahlte Bürgermeister und das kostspielige Bureau. —

Am meisten aber beschäftigt den Verf. das politisch-wichtigste Interesse, — die Frage vom künftigen Verhältniß der Rittergüter zu den Gemeinden. Die allgemeinen Argumente für die Aufrechthaltung des monarchischen Elements auf jeder Stufe des Staats — die tägliche Predigt unserer Zeitung — wie sehr werden sie durch die Schilderung des tief aufgewühlten Zustandes der schlesischen Landgemeinden verstärkt. In Gemeinden, wo wie in mehrern Dörfern des Hirschberger Kreises im November 1848 der Beschluß möglich war, „eine außerordentliche Steuer einzuziehen, um bereit zu sein, wenn die National-Versammlung riefe," in Gemeinden, wo tiefstes Mißtrauen gegen den Grundbesitzer die natürliche Frucht des bösen Gewissens über die Excesse des Jahres 1848 ist, wo diese verderbliche Saat durch das Ablösungsgesetz und die in seinem Gefolge gehenden Maßnahmen fort und fort gezeitigt wird — welche Wahlen stehen da bevor, und welches Loos droht dem Grundbesitzer, wenn er von dem Gemeindevorstande, der diesen Ursprung hat, abhängig würde; im besten Falle nach zweimaliger Cassation dieser Wahlen, zu der die Regierung nicht selten schreiten müßte, die Ernennung durch die Letztere, also der Trost, sich aus der natürlichen althergebrachten in eine durch Regierungsrescript verfassungsmäßig actroyirte Obrigkeit verwandelt zu sehen. — Ganz anders, wenn er frei bleibt, und mit seinem Grund und Boden, namentlich an seinem Wohnsitz, eine selbstständige Gemeinde bildet. Der Verf. belehrt diejenigen unter seinen Standesgenossen, die in der Trennung von der Gemeinde nur tadelswerthen Verzicht auf den natürlichen, und so lange er darin bleibt niemals zu zerstörenden Einfluß des großen Besitzers, oder unbillige Scheu vor den Pflichten gegen die Gemeinde sehen wollen. — Er zeigt, daß es seine höhere Pflicht ist, selbstständig zu bleiben, und daß er nur unter dieser Bedingung wahrhaft den andern Anforderungen, die an ihn gemacht werden dürfen, entsprechen könne. „Gesetzt — sagt er mit Recht — der Besitzer eines Gutes, zu welchem noch fünf Dörfer ohne Vorwerke gehören, verbindet sich mit der Gemeinde seines Wohnortes, so werden seine Kräfte für eine Gemeinde verbraucht, und die übrigen müssen darunter leiden." — Vertheilt er dann von dem höheren Standpunkte, der ihm durch die gleichzeitige Theilnahme an einer solchen Reihe von Gemeinden von selbst angewiesen wird, je nach dem wahren Bedürfniß seine größeren Mittel, wie leicht kann er da Verbindungen für jedes Gebiet des Communal-Lebens mit den einzelnen Dorfgemeinden eingehen, in der Freiheit das Band wiederherstellen, und ihm die segensreichsten Erfolge entspringen lassen — während es, wenn er den Tagelöhnern seines Wohnorts subjicirt ist, zur drückendsten Fessel würde! — Aus diesem Gesichtspunkt, der die Pflicht des großen Grundbesitzers mit Nichten gering anschlägt, sie vielmehr nach dem Verhältniß des höhern Rechts reichlicher und umfassender bemessen will, empfiehlt er auch, wie wir immer gethan, die Annahme der Kreis-Amtmanns-Stelle, die überdies bei der Revision des Justizgesetzes vom 3. Januar 1849 wohl in einer vernünftigen Einrichtung der Ortspolizeigerichte eine haltbare Basis empfangen wird. Sehr wichtig ist noch seine Bemerkung, daß allein, „wenn die Dominien des Kreises Gemeindebezirke für sich bilden, eine Garantie für das Zustandebringen einer einigermaßen conservativen Kreisversammlung gegeben wäre." — Am Schluß verzichtet er auf die Erörterung vieler speciellen Punkte in der Gemeinde-Ordnung — gewiß mit Unrecht, da gerade Sachkunde und Erfahrung, wie wir sie hier antreffen, allein zur Würdigung dieser Details berufen sind. Gewiß hat sich sein Material seitdem, bei den fortgesetzten Arbeiten für die Einführung des Gesetzes, sehr vermehrt; vielleicht fühlt er sich veranlaßt, eine zweite durch den wichtigsten Zuwachs dieser Art bereicherte Auflage seiner Schrift zu geben. Gleichviel, ob dem Gesetz für den Augenblick Stillstand geboten wird, oder ob es seine Straße fortzieht, wir überwinden es selber, und alle seine möglichen Nachfolger nicht eher, als bis an allen Stellen gründlich und unwiderleglich sein Verhältniß zu dem wirklichen Bestande der Dinge aufgeklärt ist. In England hätte man die Arbeit mit diesem Zeugenverhör vor einem Unterhaus-Comité begonnen; wir wollen, nachdem der Schade durch unsere büreaukratische Gesetzesfabrik einmal geschehen, von dem Versäumten wenigstens Einiges nachholen. — Erwähnen wir heute, manche verwandte Mittheilungen auf den nächsten Anlaß versparend, noch als ein Beispiel aus einer neuen Provinz: daß auch im Kreise Obornik, im Großherzogthum Posen, wie eine uns freundlichst mitgetheilte Verhandlung vom 27. October 1850 zeigt, der Beschluß der Kreis-Commission auf „möglichste Schonung der bestehenden Verhältnisse, Behandlung sämmtlicher großen Königlichen Domainen und Rittergüter als selbstständige Gemeindebezirke" geht.

Berliner Börse.

Den 29. März. Die im Laufe dieser Woche bekannt gewordenen hohen Einnahmen mehrerer Eisenbahnen vermehrten noch die Sicherheit unserer Speculanten, deren Optimismus in dem augenblicklichen Geldüberflusse noch neue Nahrung erhielt, da sie nicht nach den mehr oder weniger ungünstigen politischen Zuständen, sondern nur nach der Leichtigkeit, mit der sie sich die nöthigen Geldmittel verschaffen können, den Gang und die Ausdehnung ihrer Speculationen bestimmen. Es waren daher zur bevorstehenden Ultimo-Liquidation weniger Verkäufe nothwendig geworden, als man es allgemein erwartet hatte, und da, wie es sich herausstellte, die Contremine doch nicht ganz unbedeutend gewesen war und diese daher ziemlich viel kaufen mußte, auch viele neue Speculationskäufe gemacht wurden, so erfuhren die meisten Eisenbahn-Actien eine neue Courserhöhung. Namentlich stiegen Anhalter, auf die noch besonders die nahe Eröffnung der Prag-Dresdener Bahn einwirkte, von 104 auf 107, Stettiner von 117 auf 119¼, schlossen aber wieder 118½. Potsdam-Magdeburger — bei denen die Gerüchte einer nahe bevorstehenden Regulirung der Schuldverhältnisse wieder von Neuem auftauchten und heute besonders dadurch neue Nahrung erhielten, daß vorjährige Dividendenscheine zu 2¼ Thlr. pro Stück gesucht waren — von 67½ a 70, Rheinische, die stets gegen baar gesucht sind, während sie auf Ende Mai (also nach der General-Versammlung) 1 pCt. billiger verkauft werden, von 64¾ auf 66½. (Da darin die meisten derartigen Käufe und Verkäufe von Häusern geschehen, deren nahe Beziehung zur Direction bekannt ist, so scheint es, als wolle Letztere sich durch den vorübergehenden Besitz von effectiven Stücken gegen das Opfer von 1 pCt. die Stimmenmehrheit in der Generalversammlung sichern, weshalb man von derselben keine den Actionairen besonders günstigen Beschlußnahmen erwartet.) Außerdem stiegen Köln-Minden von 101 auf 103½, Hamburger von 93 auf 95½, schlossen aber wieder 94¾, Niederschlesische von 83¾ auf 85¾, Thüringer von 67¾ auf 69, Oberschlesische, weniger beliebt, von 115½ a 117 a 116½ und Lt. B. von 108¾ auf 109¾, Magdeburg-Wittenberge von 54 auf 54¾, Bergisch-Märkische von 38¾ auf 39½, Cracauer von 73¾ auf 74¾, Sagan-Glogau von 26½ auf 28½ a 27¾. Nur in Friedr.-Wilhelms-Nordbahn war das Geschäft ohne alles Leben, da die erbärmliche Februar-Einnahme auch die wenigen Speculanten zurückschreckte, die noch seither in diesem Papier handelten; wären nicht darin noch frühere Geschäfte zu reguliren, was namentlich zur Liquidation dieses Monats der Fall ist, und erforderte nicht das Treiben der kleinen Speculanten, die sich nicht davon lossagen können, täglichen Bedarf, — wir sind überzeugt, daß der Cours dieser Actien bereits ein bedeutend niedrigerer wäre, während er jetzt fast dem der Bergisch-Märkischen gleichsteht; in dieser Woche schwankte derselbe nur von 38¾ a ¾ a ½ a ¾.

Prioritätsactien fest, ohne wesentliche Veränderung, nur Rheinische Stamm-Prior. von 80 a 81 bezahlt.

Auch in Fonds waren keine erheblichen Schwankungen, nur Prämienscheine stellten sich wieder höher, von 129½ a 130, und neue Anleihe, von der früher Mehreres in Blanco verschlossen worden war, mußte von 101¾ bis 102 bezahlt werden und blieb heute 101¾.

Wechsel waren meist sehr beliebt, wenn auch wenig verändert, nur London blieb ½ Sgr. niedriger offerirt, dagegen stellten sich lang Hamburg und Wien ⅛ pCt. höher; Gold stieg ferner von 108⅞ a 109⅛ pCt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Oeffentliche Anerkennung.

Hierdurch fühle ich mich veranlaßt, dem Damenkleidermacher-Meister Herrn Suhr, Unter den Linden Nr. 28., meinen öffentlichen Dank auszusprechen, da meine Tochter Rosalie durch den Unterricht, welchen dieselbe in dessen Lehr-Institut genossen, zu meiner großen Freude so weit gediehen ist, daß sie Alles, was das Zuschneiden, Zeichnen und Anfertigen der Damenkleider betrifft, nach der vorzüglichen Lehrmethode desselben auszuführen im Stande ist. Den geehrten Damen, welche das Schneidern gründlich und vortheilhaft zu erlernen wünschen, kann ich der strengsten Wahrheit gemäß den Hrn. Suhr als einen durch langjährige Praktik erfahrenen Meister und Lehrer bestens empfehlen.

C. Winzer,
Philippsstraße Nr. 20.

In 3 Mon. lernt man geläufig franz. u. engl. sprechen u. corresp. am Schloßplatz. Adress. nimmt die Voss. Z.-E. an sub F. 49.

Ein Bedienter in den besten Jahren, der trotz guter Zeugnisse, die er aufweisen kann, schon lange vergeblich einen Dienst oder Arbeit sucht, bittet dringend, wo ein Dienst oder sonstige Stelle offen ist, auf ihn zu reflectiren. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Rittergut, unweit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, und dadurch eine halbe Tagereise von Berlin, Breslau und Dresden, soll ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand für 64,000 Thlr. verkauft werden. Das Nähere Besselstraße Nr. 14, erste Etage, Morgens von 9 bis 11½ Uhr.

Eine herrschaftliche Sommerwohnung,
bestehend aus einem Saal, 5 Zimmern, Küche 2c., eine Eisenbahnstation von Berlin entfernt, dicht beim Bahnhof, sehr schön gelegen, auch zur dauernden Wohnung geeignet, ist billig zu miethen. Näheres in der Exp. d. Zeitung, sub Adr. D. H.

Es stehen zu billigen Preisen folgende Maschinen-Theile und Geräthschaften zum Verkauf:

3 Paar messingene Walzen nebst zugehörigem Betriebswerk,
1 hydraulische Presse,
1 Ventilator,
1 kleiner Dampfkessel,
1 Stein-Axe,
14 schmiedeeiserne Reifen zu großen Holzgefäßen von 6 und 7 Fuß Durchmesser,
4 große kupferne Pfannen von verschiedenen Abmessungen.

Wo das Nähere mitgetheilt wird, ist im Intelligenz-Comtoir zu erfragen.

Meine Wohnung ist jetzt Charlottenstr. Nr. 79, zwischen Zimmer- und Schützenstraße.
Hildach, Kgl. Kreis-Thierarzt.

Charlottenburg verübte, und die damals ein ungemeines Aufsehen erregten, zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt gewesen. Sie hatte, wie wir seiner Zeit meldeten, abermals mehrere Betrügereien verübt und wurde deshalb zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß appellirte sie, es wurde indessen in der vorgestrigen Sitzung des königl. Kammergerichts lediglich bestätigt.

— Die Direction der Kaiserlichen Theater in Petersburg hat ein neues Abonnement für die Italienische Oper angezeigt. Die Mitglieder derselben sind: Julia Grisi, Persiani und Maray, Primadonnen, de Merick, Contra-Alt, Marjo und Tamberlik, Tenore, Tamburini, Baryton, Tagliafuo und Polonine, Bassisten.

— Von den Mitgliedern der für die Londoner Gewerbe-Ausstellung Behufs Berichterstattung ernannten Deutschen Zollvereins-Commission erhält, wie man erfährt, jeder täglich 10 Thaler Diäten, was indeß bei dem theuren Leben in London nicht viel sein dürfte. Von den aus den Zollvereins-Staaten zur Londoner Gewerbe-Ausstellung angemeldeten Gegenständen werden sehr viele gar nicht eingeschickt, weil deren Besitzer besorgen, daß die Sachen, wie es bereits der Fall war, stark beschädigt in London anlangen könnten.

— Bei der Anfertigung der neuen Kassenanweisungen, welche die Regierung veranlassen will, sobald die Kammern dem bereits eingebrachten Gesetzentwurfe ihre Genehmigung ertheilt haben werden, glaubt man, durch Anwendung ganz neuer technischer Fabricationsmittel, die Nachahmung völlig unmöglich machen zu können. Die neuen Apoints sollen überdies durch die Sauberkeit, mit der sie ausgeführt werden sollen, wirkliche Kunstwerke repräsentiren, um die Unnachahmlichkeit auch nach dieser Seite hin zu erreichen.

— V Die Kunst geht „nach Brod", lieber aber wohl „nach Gold." In San Francisco in Californien ist eine französische Schauspieler-Gesellschaft angekommen, eigentlich eine Schauspielerinnen-Gesellschaft. Es liegt uns ein Californischer Comödienzettel vom 22. Dezember v. J. vor, aus dem wir ersehen, daß eine „komische Truppe" aus Paris dort Vorstellungen giebt. Die ganze Gesellschaft besteht aus drei Damen, von denen eine, Dlle. Eleonore, die Liebhaber, Madame Racine die zärtlichen Väter und polternden Onkels und Dlle. Adalbert die Liebhaberinnen spielt. Das Entrée auf den drei Plätzen kostet resp. 30, 20 und 10 Francs, das Theater soll sehr besucht sein und die „drei Pariser Musen" werden dadurch leichter zu Golde kommen als die Flußwäscher und Minengräber.

— V Es scheint in Berlin eine wahre „Circus-Bauwuth" einzureißen. Es sollen jetzt wiederum 2 Gebäude dieser Art, der eine für Renz in der Oranienstraße, der andere für die Weizmannsche Künstlergesellschaft auf dem Wollankschen Weinberge erbaut werden.

— Ein „eigentliches" Curiosum aus Oesterreich. (Schluß.) Trotz alles Ueberzeugenden und vollkommen Beruhigenden, was offenbar in der erwähnten Antwort des volksfreundlichen Liberalen liegt, fängt der grobe Tyroler nun doch an, Lärm zu schlagen, und verlangt, daß wenigstens die erstrebten, nicht idealen, 2 Milliönchen ihm gegeben und für die Zukunft nicht ohne sein Wissen und Willen fortkurirt werden, damit ihm nicht wieder etwas vorgeträumt werden könne. Vater Schmerling hat dieses ebenso unsinnige als unbillige Verlangen mit der Gerechtigkeit vollem Ernste abgewiesen, nannte den Tyroler einen groben Kerl, den er nach Verdienst mit stillschweigender Verachtung abstrafen lassen werde, und verkroch sich schließlich hinter Onkel Bruck, der als Handelsminister den fatalen Handel nunmehr austragen soll. — Ein anderer Onkel des Tyrolers, nämlich Onkel Alex. Bach, der zufälligerweise ebenfalls Vorsteher und Commissär der Versorgungsanstalt ist, hat dem Grobian, als er ihn um Hülfe ansprach, den Kopf gewaschen und ihm gesagt, er solle diesen Lärm hübsch unterlassen, sein Benehmen sei ungesetzlich, sei gar nicht artig und schicke sich nicht. Der Tyroler ist aber nun einmal in 222,039 „Saakrrrs" Namen „schiech" geworden und schreit fort und fort: er wolle sich nicht mehr so kuriren lassen. Daß er betrogen worden sei, sei wirkliche Wahrheit; — ob dies nach §§ oder ohne §§ geschehen sei, sei ihm ganz gleichgültig; — sein wirklicher Kaiser solle dem achtköpfigen befehlen, einen andern Oberkurirer aufzustellen, und solle von diesem die ganze Sachlage, jedoch mit Zuziehung des Tyrolers, untersuchen lassen. Wenn es sich nun da fände, daß die sogenannten „eigentlichen" Volksfreunde Etwas für sich beseitigt hätten, was nach aller Billigkeit den 222,039 größtentheils armen Interessenten gebühre — oder aber, daß sie das ihnen anvertraute fremde Eigenthum schlecht verwaltet haben — so sollen sie zur Herausgabe und zum Rückersatze gezwungen und nach Recht bestraft werden; — im entgegengesetzten Falle aber, nämlich wenn es sich erweise, daß die Volksfreunde volksfreundlich gewirthschaftet und nichts für sich gewonnen haben, was ihnen nicht rechtlich gebührte, wolle sie der Tyroler öffentlich recht schön um Vergebung bitten und sich der dann ihm zuerkannt werdenden Strafe ohne Weiteres willig unterwerfen. — Zuschauer ist sehr begierig, was Tyrolers jüngster Onkel, Krauß der ältere, zu dem ganzen Vorfalle, und ob er überhaupt unaufgefordert — blos der Gerechtigkeit zu Liebe — Etwas dazu sagen, oder aber ein politisches Schweigen beobachten werde. Zuschauer wird es seinen Zuhörern seiner Zeit wieder zuflüstern. Zuschauer hat mit dem Tyroler selbst gesprochen. Sollte es sich nun finden, daß dieser nur ein Schalk ist, der den braven „eigentlichen" Volksfreunden nur die Ehre abschneiden will, um sie in ihren volksfreundlichen Erstrebungen zu beirren, so wird Zuschauer Freund Wastel nicht nur der stillen, sondern auch der lauten Verachtung Preis geben; denn Zuschauer ist gerecht. — Wenn aber der Tyroler die wirkliche Wahrheit gesprochen hat, wer verfällt dann selbstredend und stillschweigend der lauten Verachtung?! —

— V In München haben Mitglieder des demokratischen Arbeiter-Vereins, der dort noch florirt, Mazzinische Lotterie-Loose debitirt, wodurch der in Genf lebenden gesinnungstüchtigen Demokratie „unter die Arme gegriffen werden soll." Die dortige Polizei-Direction ist nun dahinter gekommen, und die Regierung hat durch ein strenges Verbot vorläufig dem Treiben ein Ende gemacht. Ein Arbeiter, bei dem man ein solches Loos gefunden, ist zu 25 Gulden Strafe verurtheilt, wodurch ihm dasselbe, da es sonst nur 1 Fr. kostet, etwas vertheuert worden ist.

— § Ein französischer Arzt Aran hat in Verbindung mit dem Chemiker Mialhe durch die Einwirkung des Chlors auf den Salzäther eine angenehm riechende Flüssigkeit erfunden, die er éther chlorhydrique chloré (Chloräther) nennt und nach deren ganz gefahrloser Anwendung die heftigsten rheumatischen, gichtischen, so wie rein nervösen Schmerzen sich wie durch ein Wunder verlieren sollen; 10 bis 20 Tropfen davon werden unmittelbar auf den schmerzhaften Theil oder auf ein schwach mit Wasser befeuchtetes Leinwandläppchen geträufelt und dies auf die schmerzhafte Stelle gelegt, dann mit Wachstaffet bedeckt und allenfalls noch mit einer Binde umwickelt, machen die Haut nach wenigen Minuten in einem Umkreise von einigen Zollen und bis zu einer beträchtlichen Tiefe hinab ganz unempfindlich, in kurzer Zeit kehrt die Empfindung der Haut zurück, manchmal auch der Schmerz, jedoch gewöhnlich schwächer und sehr oft wird er durch wiederholte Anwendung des Verfahrens ganz entfernt.

— In Warschau ist in der Buchhandlung von S. H. Merzbach in Deutscher Sprache der neue Zolltarif für ausländische Waaren, die nach Rußland und Polen importirt werden, erschienen. Diesem Tarif ist eine vergleichende Tabelle der Russischen und Deutschen Maaße und Gewichte beigefügt. Der Preis ist 1 SR. 35 Kop.

— Z Königl. Schauspielhaus. Am 29. März zum Erstenmale: Magdala, Original-Drama in 4 Akten und einem Vorspiel von Frau Birch-Pfeiffer. — Wenn wir recht unterrichtet, haben wir es hier mit der 57sten Arbeit der Verfasserin zu thun, die bekanntlich dem theatralischen Effect Rechnung zu tragen versteht und nur wenige ihrer Erzeugnisse dem düstern Geschick des Mißfallens anheimfallen gesehen hat. Zu diesen ihren wenigen theatralischen Fehltritten sind wir nun gezwungen, auf's Entschiedenste das jüngste Kind ihrer Laune zu zählen. Wollten wir die sogenannte Intrigue, die sich gleich einem Faden aus Gummi-Elasticum durch das Meer von Phrasen hinzieht, erzählen, wir wären in Verlegenheit, wo wir in diesem zerzausten Wirrwar Anfang oder Ende finden sollten. Das Ganze ist uns erschienen, wie ein dramatisirter weitverzweigter Stammbaum, auf dem die bittern Früchte zerrissener verwandtschaftlicher Verhältnisse in opulenter Menge wachsen. Wir folgen der Verfasserin recht gerne, wenn sie uns auf ihren dramatischen Spaziergängen in den Wald, aufs Dorf, in Forsthäuser oder in gemüthliche Bürgerfamilien führt, möchten sie aber gern zurückhalten, sich auf das für sie zu glatte Parquet des höheren Salonlebens zu wagen, wo man von ihr trotz der seidenen Schlepp-Robe stets den bäuerlichen Holzpantoffel disharmonisch mit der eleganten Umgebung klappern hört. Selbst der Dialog, wenn auch rasch wie ein Mühlwerk sich bewegend, hat, wie der Ton der Mühle, immer etwas hölzernes in sich. Alle diese dramatischen Disharmonieen waren für die Spielenden, von denen man ein harmonisches Ganzes verlangt, keine leichte Aufgabe. Gelöst wurde sie theilweise trefflich. Frau Hoppé, der die Magdala zu Theil geworden, jedenfalls noch der ausgeprägteste Charakter des Stücks, entwickelte wieder eine so ächt weibliche Milde und Zartheit, daß unter dieser anmuthigen Behandlung alle Inconsequenzen verschwanden, die in der Zeichnung von der Hand der Verfasserin zu Tage liegen. — Die edle Gluth, die aus der Darstellung der Frau Werner (Hortense) aufflammte, erinnerte lebhaft an die ältere klassische Zeit unseres Theaters, in der die genannte Künstlerin einst hervorragend mitwirkte. — Fräul. Bernhard (Elisabeth) ist in dem Genre des Naiven eine sehr beachtenswerthe, sich mit harmloser Leichtigkeit bewegende Erscheinung. Daß die junge Dame von toryistischem „Vollblute" spricht, das in ihren Adern rollt, mag Frau Birch verantworten, die ihr solche equestrische Redensarten in den Mund gelegt. Die Verfasserin hat für sich selbst eine „Gräfin, geborne Herzogin" geschrieben, der wir es, wie sie von der „Dichterin und Darstellerin" uns vorgeführt wird, unmöglich glauben können, daß sie zur crême des hohen Adels gehört, der den Königlichen Hof von Frankreich vor 1830 zierte. — Von den hervorragenden männlichen Charakteren des Stücks können wir nur eine durchaus gewandte und wahre Darstellung rühmen, die uns die Herren Liedtke (Henry) und Weiß (Lord Warner) vorführten. — Herr Hiltl erregte als junger chevaleresker Herzog von Bouquevalla gerade in seinen ritterlich sein sollenden Scenen die Heiterkeit des Publicums in hohem Grade. Wenn Herr Dessoir in einem großartigen Shakespeareschen Othello mit vielem Glücke die Leidenschaft auch in scharfer Mimik, nicht nur in Worten versinnlicht, so versagen wir ihm unsere Bewunderung nicht. Wird diese potenzirte Mimik aber zur Ausmalung eines so nervenschwachen Papa wie des Lord Cecil benutzt, so stehen wir dem Gebiete der Grimasse gegenüber, die das edlere Gefühl des Zuschauers wohl nicht interessiren kann. — Das Stück ist, offen gesagt, durchgefallen, wozu die forcirte Claque das Ihrige beigetragen, die durch ihre Anstrengungen nur die Heiterkeit des unbefangenen Publicums gerade in den Scenen vermehren mußte, die von der Verfasserin ohnehin schon mit lächerlichem hohlem Pathos behandelt waren.

— Z Der Königl. Opernsänger, Herr Fischer, lange Jahre hindurch Mitglied der Hofbühne, tritt als Pensionair am 1. April c. in den Ruhestand. Se. Maj. der König haben demselben Allergnädigst noch ein Benefiz-Concert zu bewilligen geruht, das im Saale des Opernhauses nächsten Sonnabend unter Tauberts Leitung stattfinden wird.

— Z Die „Vossische Zeitung" erzählte vorgestern, in Bezug auf die in andere Hände übergehende Leitung der Königlichen Bühnen, daß die künftige Stellung des Herrn von Hülsen beim hiesigen Hoftheater nur die eines „Directors" sein werde. Wir sind im Stande, diese Nachricht als eine durchaus irrige zu bezeichnen und zu versichern, daß Hr. von Hülsen, nachdem derselbe zum Königlichen Kammerherrn ernannt, die Leitung der Königlichen Bühne als General-Intendant übernehmen wird. —

∴ Königsstädtisches Theater. Herr Grobecker hat gestern als Titus in Nestroy's bester Posse: „Der Talisman" Abschied von dieser Bühne genommen. Er sang im zweiten Akte eine darauf bezügliche Strophe, in welcher er daran erinnerte, daß er seit elf Jahren bei dem Königsstädtischen Theater engagirt sei und sich in dieser langen Zeit stets der Gunst des Publicums zu erfreuen gehabt. Das gefüllte Haus zeichnete den scheidenden Komiker durch großen Beifall aus, rief ihn wiederholt hervor und ehrte ihn am Schlusse durch das Zuwerfen eines Kranzes. Nach gefallenem Vorhange abermals gerufen, sprach Hr. Grobecker seinen Dank für diese letzten Gunstbezeigungen in herzlichen Worten aus und erntete neuen Beifall. So wurde dieser Abend ungleich erfreulicher für ihn, als der seiner Benefizvorstellung, in welcher die neue Zauberposse: „Weiberlist" kein Glück beim Publicum machte und nur die komische Scene von Kalisch: „Ein Märzgefangener", (es handelt sich um den vermeintlichen Verfasser eines Zeitungsartikels) zum Schluß allgemeine Heiterkeit verbreitete. Das Couplet, womit diese ergötzliche Scene endete, errang ungetheilten Beifall und bewies auf's Neue die humoristische Virtuosität des Dichters in diesem Genre.

„Rübezahl und der Kegelspieler," das neue Possenspiel von E. Raupach, welches der Veteran der Berliner Theaterdichter auf der Königsstädtischen Bühne zur Aufführung bringen läßt, wird Donnerstag über acht Tage in Scene gehen. Raupach ist bekanntlich in Schlesien geboren und hat also in diesem Stücke dem Berggeist seiner frühesten Heimath eine späte Huldigung dargebracht.

— Briefkasten. An B. v. H.: Einverstanden und Alles richtig.

Das dem Friedrich Baetke zugehörige Freigut Klein-Wittenberg Nr. 20, mit einem Areal von 703 Morgen 112 □-Ruthen, abgeschätzt mit dem vorhandenen Inventar auf 20,854 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf., und ohne dasselbe auf 19,668 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., soll am 8. October d. J., Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau III einzusehen.

Deutsch-Crone, den 22. März 1851.

Königliches Kreisgericht.

Pensionat für Exspectanten des Königlichen Cadetten-Corps.

Exspectanten des Königl. Cadetten-Corps werden für dasselbe gründlich vorbereitet vom Unterzeichneten, über welchen der Herr General von Chappuis in Schweidnitz, früherer Commandeur des Wahlstatter Cadettenhauses, befriedigende Auskunft zu ertheilen bereit ist. (Aufnahme am 1. Mai.)

Wahlstatt, den 10. Februar 1851.

Fr. W. Schmidt,
Lehrer am Königl. Cadettenhause.

Gas-Erleuchtung.

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns hierdurch ergebenst den Tarif in Erinnerung zu bringen, nach welchem aus unseren Anstalten Gaslieferungen übernommen werden, und daß namentlich bei Gasmesser-Lichten unsere Preise 5 % niedriger (unter Umständen noch billiger) gestellt sind, als die der anderen Gasanstalten.

Die näheren Bedingungen sind in unseren Comtoiren, Platz an der Bauakademie Nr. 5. und vor dem Halleschen Thore Nr. 8., einzusehen. Berlin, den 15. März 1851.

Die Imperial-Continental-Gas-Association.

Wirkl. bill. Cigarren.

Durch meine gut. Verbind. bin ich im Stande, bei gut. reell. Waare bedeut. bill. Preise als irg. Jem. zu stellen u. jed. Concurr. zu begegn. Es ist mein eifrigst. Bestreb. durch gute Waare u. wirkl. bill. Preise, mir dauernde Kundsch. zu erwerb.; ich verk. die kleinste Quantit. v. ein. Cig. an zum Tauf. Preis u. bin fest überz., daß Niem. mein Gesch.-Lok. unbefried. verl. wird. Ich empf. hiermit: Abgelag. Pfälz. à 3 Thlr. Brem. Ugues à 5 Thlr. And. Sort. Brem. Cig. v. 8 — 18 Thlr. in fein. ächt. Tabacken. Wirkl. ächt. imp. Hav. Cig. v. 20 — 32 Thlr. feinste Qualit. Bei Abnahme größ. Posten stelle noch vortheilhaftere Beding. u. führe auswärt. Bestell. sofort prompt u. reell aus.

R. Striemer, Markgrafenstraße 62, 2 Treppen.

Allerfeinste Tafelbutter d. Pf. 10 Sgr., feine Tafelbutter d. Pf. 9 und 8 Sgr.,

und die bekannte schöne frische Butter, in Steintöpfen von 2 — 15 Pfd. Inhalt, sauber eingelegt, à Pfd. 7 Sgr., empfiehlt als vorzüglich schön

F. Wesenberg's Butterhandlung,

u. d. Linden Nr. 33., Eingang Charlottenstraße.

Billige Spiegel.

Eine große Auswahl recht billiger Spiegel in Gold-Baroque- und Mahagoni-Rahmen mit schönen weißen franz. Krystallgläsern, Consoltische nebst Marmorplatte, empfiehlt zu den anerkannt billigen Preisen die Spiegel-Manufaktur und Gold-Baroque-Rahmen-Fabrik von

C. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am heutigen Tage auf hiesigem Platze unter der Firma

Eulenburg u. Reinberger,

Oberwallstraße Nr. 9., Ecke des Hausvoigtei-Platzes.

ein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft,

verbunden mit einer reichhaltigen Auswahl der neuesten fertigen **Damenmäntel, Bournous, Mantillen, Visites** 2c., eröffnet haben und empfehlen solches der Beachtung eines geehrten Publicums.

Eulenburg u. Reinberger,
Oberwallstraße Nr. 9., Ecke des Hausvoigtei-Platzes.

Die beliebten **Ausziehtische, praktisch construirt,** sind in verschiedenen Größen billigst beim Tischlermeister Abel, Schützenstraße Nr. 2.

Water Closets, in Lehnstuhl- und andern Formen, aufs Solideste construirt, empfiehlt die

Fabrik Behrenstraße Nr. 50. p. t.

Die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von Carl Kühne u. Söhne, Königl. Hoflieferanten,

Berlin, Breite Straße Nr. 25.,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager aller Arten Brief-, Schreib- und Concept-Papiere, alle Sorten Stahlfedern und Halter, Fabersche Bleistifte, Dinte, Siegellack, sowie alle zu Schreibbedarf erforderliche Materialien in vorzüglicher Qualität, zu billigem Preise.

Winter-Saison. **Bad Homburg** Winter-Saison.

(bei Frankfurt am Main.)

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüte gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt: 1) Ein Lese-Cabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das trente et quarante und das Roullette gespielt wird. 3) Einen großen Ball- und Concertsaal. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andern übrigen Wildgattungen.

Die kürzeste Route ist von Berlin über Halle, Kassel und Frankfurt in 24 Stunden mittelst Eisenbahn.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt am Main entfernt.

Trockne Wachstuchteppiche und Fenster-Rouleaux

zu den billigsten Preisen, empfehlen

Herrmann u. Lehmann, K. Bauschule, Laden Nr. 3.

Dem Unterricht in der französischen Sprache

nach meiner anerkannten und beliebten systematisch-praktischen Methode, durch welche sowohl Erwachsene als Kinder, selbst Personen reiferen Alters, das Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen, sogar ohne Vorkenntnisse, gleich von der ersten Stunde an erlernen, können Theilnehmer jederzeit beitreten. — Die Curse für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, Geübtere, Mindergeübte und Anfänger sind getrennt und zu verschiedenen Stunden. — Auch unterrichte ich im Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Italienischen, Englischen und in der Geschichte. — Honorar monatlich 1, 2, 3 und 4 Thlr. pränumerando.

Dr. Jaeger, Hausvoigtei-Platz Nr. 11, drei Treppen hoch, links.

Musikalien-Abonnement zu 5 Sgr. pro Monat an. Prospecte gratis. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt. Für Auswärtige die günstigsten Bedingungen.

H. Gaillard & Comp.,
Heilige Geiststr. 31.

Für Landwirthe.

Mais-Kultur.

Wir zeigen hiermit unsern Geschäftsfreunden an, daß die erste und größere Sendung des von uns aus Nord-Amerika bezogenen Pferdezahn-Mais bereits hier angekommen ist und vom 1. April ab die Verladung desselben beginnt, so daß unsere entfernt wohnenden Abnehmer denselben rechtzeitig und in gewöhnlicher (billiger) Fracht empfangen werden.

Durch eine zweite Sendung, deren Ankunft wir täglich erwarten, werden wir in den Stand gesetzt, auch noch nachträgliche Aufträge ausführen zu können.

Zur Verhinderung von Mißverständnissen zeigen wir den Herrn Landwirthen ergebenst an, daß Herr Pistorius, Rittergutsbesitzer auf Weißensee bei Berlin, wie seit längeren Jahren, so auch in diesem Jahre wiederum 30 Scheffel Pferdezahn-Mais von uns bezieht, — und daß derselbe fortwährend bereit ist, über die Güte der von uns gelieferten Saatkörner Auskunft zu geben.

Auf Verlangen werden wir zu den im Buchhandel bestehenden Preisen die Schriften über den Maisbau

a. des Herrn Landes-Oeconomie-Raths, Prof. Dr. v. Lengerke,
b. " " " " Fleck,
c. " " Dr. Lüdersdorf,

unseren Sendungen beifügen. —

Wir benutzen die uns durch gegenwärtige Anzeige dargebotene Gelegenheit, um den Herren Landwirthen zugleich unser Lager von rothem und weißem Kleesaamen, französischer Luzern-, Thymothee-, Rüben-, sowie anderen Klee- und Grassaaten in vorzüglichster Güte und zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

Berlin, den 29. März 1851. **A. F. Poppe & Comp.**

Bei Wohlgemuth in Berlin ist erschienen eine Denkschrift von dem Prediger Orth an der Werderschen Kirche unter dem Titel:

Duplex tripartitus.

Die kirchlichen Stände als Grundlage einer evangelischen Generalsynode.

Schon der Name des Verfassers, der kürzlich in einer Streitschrift die kirchliche Demokratie so entschieden bekämpfte, bürgt dafür, daß hier nicht die Rede ist von einer General-Synode, die aus Urwahlen hervorgegangen ist und nach Kopfzahl abstimmt. Alle Freunde der evangelischen Kirche werden die kleine Schrift, die reich ist an fruchtbaren und gesunden Gedanken, mit dem größten Interesse lesen. Der Verfasser fordert eine Repräsentation der Kirche in ihren thatsächlich vorhandenen 2 Mal 3 Ständen, organisch verbunden mit dem selbstständigen landesherrlichen Kirchen-Regiment. Der geistliche Stand umfaßt die Doctoren der Theologie, die geistlichen Oberen und die Pastoren. Der weltliche Stand besteht aus der christlichen Obrigkeit, aus den Patronen und den Laien-Aeltesten.

Mit einleuchtenden und klaren Gründen werden Die bekämpft, die nach wie vor ein Regiment wollen ohne Repräsentation; und ebenso Die, die eine Repräsentation wollen, die selbst regiere durch permanente Ausschüsse. Mit besonderer Entschiedenheit weist der Verfasser nach, daß die christliche Obrigkeit, die die Kirche nothwendig zu schützen habe, ihre Stellung nicht außer der Kirche, sondern in der Kirche neben den übrigen Ständen haben müsse.

So eben sind erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu haben:

Sternau, Gedichte. Eleg. geb. mit Goldschnitt. 2 Rt.
— Verbindende Dichtung z. Musik v. Weber's Preciosa. 3 Sgr.
Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. Lief. 14. ½ Rt.
v. Merckel, Die Furcht vor den Dresdener Conferenzen. 3 Sgr.
Scribe, Les contes de la reine de Navarre, comédie. 10 Sgr.
Berliner Musikzeitung „Echo", red. von Dr. Kossak, 1 Vierteljahr 12½ Sgr.

34. Linden. Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung.

Der Königl. Preussische Staats-Kalender pro 1851.

61½ Bogen gross 8vo stark, cartonnirt, ist für den Preis von drei Thalern von uns und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin, den 31. März 1851.

Deckersche Geh. Ober-Hofbuchdruckerei.

Wir halten es für unsere Pflicht, auf eine Zeitung aufmerksam zu machen, die recht eigentlich eine Volkszeitung ist, das ist:

Die

neue Volkszeitung

von **Seld.**

In wunderbar einfacher Sprache, mit Vermeidung aller Fremdwörter, giebt sie eine kurze Uebersicht von dem, was in den Staaten vorgeht, giebt Aufsätze und allerlei Mittheilungen in ernster und launiger Sprache. Wer den Herausgeber als Volksredner kennt, der findet ihn hier so wieder, daß man glaubt ihn zu hören.

Für Frauen, auch für Männer die nicht Zeit und Lust haben sich durch große Zeitungen durchzulesen, für Schulzen und Schullehrer, die im Wirthshause oder in der Schule etwas vorlesen wollen, ist die Zeitung ein rechter Schatz. Den Freiheitsschwindlern, ja selbst den sogenannten Constitutionellen wird sie nicht zusagen, denn ihr Grundgedanke ist: in Preußen muß der König regieren. Sie hat den Muth das auszusprechen, was Tausende denken, aber Wenige sagen. Die Zeitung erscheint zweimal in der Woche, und kostet durch das ganze Land vierteljährlich 10 Sgr. Jedes Postamt nimmt Bestellungen an.

Wer sie für Berlin bei Lindow, Königskolonade, und bei Martini, Leipziger Straße 91, bestellt, dem wird sie frei ins Haus geschickt.

!! Freihandel !!

In allen Buchhandlungen ist vorräthig:

Der Ministerwechsel,

oder

die Goldwäscher zu Greuzdorf.

Preis 10 Ngr.

Diese Volksschrift erklärt das Freihandelssystem und setzt dessen Vortheile trefflich auseinander.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Neuigkeit.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gefängnisse, Spitäler, Schulen, Civil- und Militair-Anstalten in Oesterreich, Baiern, Preußen, Sachsen, Belgien.

Nebst einer Widerlegung des Zellensystems.

Von **Ritter Appert.** 1. Band. 2 Thlr. 5 Ngr.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Lehr- und Uebungsbücher der französischen Sprache.

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und auch durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Für die erste Lehrstufe:

Ahn, Dr. F., praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der französischen Sprache. Erster Kursus. Fünfundfunfzigste Auflage. broch. 7½ Sgr.

Ahn, Dr. F., praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der französischen Sprache. Zweiter Kursus. Sechzehnte Auflage. broch. 7½ Sgr.

Für den vorgerückten Unterricht:

Ahn, Dr. F., Französisches Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Erster Theil. Für die unteren und mittleren Klassen. Zwölfte Auflage. 8. 15 Sgr.

Ahn, Dr. F., Französisches Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Zweiter Theil. Für die oberen Klassen. 8. 15 Sgr.

Ahn, Dr. F., Französisches Lesebuch für höhere Töchterschulen. Fünfte Auflage. broch. 15 Sgr.

Ahn, Dr. F., Französische Fabellese für Schule und Haus. Auswahl aus den Werken der vorzüglichsten älteren und neueren französischen Fabeldichter. Nebst einer Abhandlung über den Bau und die Lektüre franz. Verse. kl. 8. broch. 22½ Sgr.

Conversationsbücher:

Ahn, Dr. F., Handbuch der französischen Umgangssprache. Eilfte Auflage. broch. 12½ Sgr.

Bischoff, L. Prof., Der französische Sprechsaal. Sammlung eigenthümlicher und gewählter Wendungen der neuesten franz. Umgangssprache mit deutscher Uebersetzung. Für höhere Schulen und den Privatgebrauch. broch. 15 Sgr.

M. Du Mont-Schaubergsche Buchh. in Köln.

In Commission der unterzeichneten Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin gleich vorräthig bei **Ferd. Geelhaar, fr. Enslinsche Buchhandlung, Breite Str. Nr. 23.**

Der Maisanbau in unserm Klima.

Eine Anweisung und Belehrung aus eigener Uebung und Erfahrung geschöpft von J. G. Elsner.

8. geh. 8 Sgr.

Breslau. Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhdlg.

Bei Fr. Weiß in Grünberg erschien:

Betkämmerlein

von

O. Wolff, Superintendent und Pastor primar. — Grünberg. Ausgaben auf feinem Velin-Druckp. 10 Sgr., auf gewöhnl. Druckp. 7½ Sgr.

Im Verlage von Fr. Weiß in Grünberg erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen, bei W. Schultze (A. Wohlgemuth's Buchhandlung), Scharrnstraße Nr. 11. in Berlin, zu haben:

Betkämmerlein für christgläubige Seelen, in Abend- und Morgen-Andachten, Bibelsprüchen, geistlichen Liedern und kurzen erbaulichen Betrachtungen, zubereitet von O. Wolff, Superintendenten und pastor primarius in Grünberg. gr. 8. eleg. broch. Ord. Pap. 7½ Sgr. Velinpap. 10 Sgr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Müller mit Hrn. Carl Vogel hies.; Frl. Naide Iffland mit Hrn. Lieut. v. Eichmann II. zu Zernitz; Frl. Emma Guttentag mit Hrn. Banquier Bleichröder in Breslau; Frl. Marie Francke mit Hrn. Rittergutsbes. Hummel in Poln. Lissa; Frl. Sophie Kottlarzig mit Hrn. Kaufm. Metzenberg in Bernstadt; verwittw. Frau Rittergutsbes. Becker, geborne Zieckert, mit Hrn. Apotheker Gottschling in Nieder-Brockendorf.

Verbindungen.

Hr. Kaufm. Fromberg mit Frl. Clara Jäschke in Breslau; Hr. Wundarzt Hodann mit Frl. Anna Grundmann in Breslau.

Geburten.

Die am 27. d. M. Abends 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Charlotte geb. Fr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Magdeburg, den 30. März 1851.

Carl Freiherr von Spiegel,
königl. Regierungsrath.

Ein Sohn dem Hrn. Lieut. im 6. Artill.-Regt. v. Garczynski in Glatz; Hrn. Lazareth-Insp. Möhlis in Neisse; Hrn. Freiherrn v. Lüttwitz in Grumpach; Hrn. Lieut. im 4. Cürass.-Reg. v. Schickfus I. in Hamm; Hrn. Staatsanw. Dr. Krätzig in Brieg; eine Tochter dem Hrn. Fleck zu Beerbaum; Hrn. W. Lenke zu Heinrichsdorf; Hrn. Hauptmann im 22. Inf.-Reg. v. Heugel in Glatz; Hrn. Rector Menzel in Neumarkt; Hrn. Kaufm. Böttcher in Ober-Adelsdorf.

Todesfälle.

Das gestern Abend um 9 Uhr erfolgte sanfte Ableben unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Amtsräthin Hubert geborenen von Loeben im beinahe vollendeten 82sten Lebensjahre zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an.

Brunschwig bei Cottbus, den 29. März 1851.

Julius Hubert, königl. Oberamtmann, Ulrike v. Arenstorf, geb. Hubert,
Louise Hubert, geb. Daubert, Fr. von Arenstorf auf Drebkau.

Hr. Kaufm. Toussaint hies.; Hr. Landesältester v. Paczensky-Tenczin in Beneschau; Hr. Stadtältester Seelig in Oels; Hr. Lieut. a. D. Ruprecht in Parchwitz; Hr. Stadtältester Grünig in Schweidnitz; Hr. Kreisger.-Secr. Hahn in Patschkau; Hr. Kaufm. Nitschke in Breslau; Hr. Kauf. John in Petersdorf; Frau Staatsanw. Seibt, geb. Hummel in Kreuzburg; Frau Lieut. v Ohlen-Adlerskron, geb. v. Wnuck, in Breslau; Frau Jeannette Kuh, geb. Kuh, in Breslau; Frau Rendant Schneider, geb. Becker, in Glatz; verw. Frau Tabacksfabr. Stiller, geb. Fischer, in Ohlau; Frl. Ottilie Scheu in Kamien; Frl. Henr. Koschel in Breslau; Frl. Maria Hübner in Breslau; zwei Söhne des Hrn. v. Hagen in Ober-Faulbrück; ein Sohn des Pred. Weigt in Poln. Wartenberg; eine Tochter des Kreisricht. Plaumann in Bolkenhain.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 31. März. Im Schauspielhause. 58. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Magdala. Original-Drama in 4 Akten und einem Vorspiele, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Dienstag, den 1. April. Im Opernhause. 39ste Abonnements-Vorstellung. Robert der Teufel. Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. Anfang 6 Uhr.

In Potsdam: Die Marquise von Villette. Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 31. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Il Babiere di Siviglia. (Der Barbier von Sevilla.) Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Im zweiten Akt wird Sga. Viola eine Arie aus der Oper: „Don Pasquale" von Donizetti singen.)

Dienstag, den 1. April. Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse mit Gesang in 2 Akten, von J. Nestroy. Hierauf: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testamentsklausel. Vaudeville in 1 Akt, von L. Angely. (Hr. L'Arronge, im ersten Stück: Strick, im zweiten: Heimann Levy.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 1. April. Gastrolle der Frau von Marra. Marie, oder: Die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. (Marie: Frau von Marra, vom Kaiserl. Hoftheater in Petersburg). Im zweite Act wird Frau von Marra folgende Einlagen singen:

a) 's Sträußli, schwäbisches Lied von Haas.
b) Die Nachtigall, russisches Volkslied, in russ. Sprache gesungen.

Nach der Oper, zum Erstenmale: Die Sängerin, Lustspiel mit Gesang in 1 Act, eigends für Frau von Marra geschrieben, von R. Benedix. — Besetzung: Reinhardt, Hr. Gibson; Adelheid, dessen Frau, Frau Ascher; Iduna, Sängerin, — — —; Liesbeth, ihr Kammermädchen, Frl. Wendt. (Iduna, Frau von Marra). Einlagen, gesungen von Frau von Marra:

a) Arie à la Polacca von Donizetti.
b) La Manola von Paul Henrion.
c) Walzer ohne Worte, von Ricci.
d) Taddolini-Walzer, von Ricci.

Frau von Marra wird vor ihrer Abreise nach London nur einmal auftreten. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. — Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 2. April. Concert der Loczer ungarischen Musikgesellschaft in glänzendem Nationalkostüm in 2 Abthl. Dirigent derselben: Johann Kalozdy. Die Gesellschaft spielt sämmtliche Piecen ohne Noten. Hierzu: Ein Herr und eine Dame, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Blum; und zum 1. Male wiederholt: Eine Gefälligkeit ist der Andern werth, Lustspiel in 1 Akt v. Ed. Franke.

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Dienstag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.
Sonntag, den 13. April unwiderruflich letzte Vorstellung.

Börse von Berlin, den 31. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150½ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 G
London	1 Lst.	3 Mt.	6 20 B
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	98⅞ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	101⅛ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅛ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur-u. Nm. Pfdbr	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	97 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅛ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39¼ a ⅞ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 bz	do. Wittenb	4	54¾ a ½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	107¼ a 8¼ bz.	do. Prior.	5	100 bez.
do. Prior.	4	97¼ G.	Mecklenburger	4	28¾ bez.
Berl.-Hamburger	4	95 a ⅞ bz.	Niederschl. Märk.	3½	85¼ a ½ bez.
do. Prior.	4½	102 bz. B.	do. Prior.	4	95⅝ bez.
do. 2. Em.	4½	100½ B	do. Prior.	5	103¾ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103⅛ B.
Magdeburger	4	70½ a 71⅛ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb	4	27¾ G.
do. Prior.	4	93¾ G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102 G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101½ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118⅞ a 119¼ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	116½ bez.
do. Prior.	5	104⅜ bz.	do. Lit. B	3½	109⅛ bz. u. G.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	103¼ a 104¼ bz	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 bz B.	Rheinische	4	66¾ a 67½ b. u. B.
do. do.	5	103⅞ bz. G.	do. St.-Prior.	4	81 a ½ bez.
Crakau-Oberschl.	4	74½ G.	do. Prior.	4	89½ bez.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ bez.
Düsseld.-Elberf.	4	98 G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80¾ bez.
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Stargard-Posen	[illegible]	[illegible]
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38⅞ a 39 bz.	Thüringer	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
			Wilhelmsbahn	[illegible]	[illegible]
Kiel-Altona	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
Magdeb. Halberst.	4	128½ bz.	Zarskoje-Selo	—	80 bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Russ.-Engl. Anl.	5	111 G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 G.
do. do. do.	4½	96⅛ B.	poln. Bank-C. L. A	5	94⅛ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	18¼ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¼ B.
do. poln. Schatz-O.	4	81 a ½ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32¼ G.
poln. Pfandbr. alte	4	94⅛ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 bez.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	82¼ G.	do. do. Lt. B.	4	119 B.

Bedürfnisse zur Liquidation und mehrere Kauf-Ordres veranlassten heute eine fernere Steigerung in den meisten Eisenbahn-Actien, Fonds nicht besser.

Berliner Getreidebericht vom 31. März.

Weizen loco u. Qu.	48 — 52	pr. März/April, pr. April/Mai	9¾ a ⅞ bz. B. 9¼ G.
Roggen do. do.	30½ a 33	pr. Spt./Okt.	10 5/12 B. ⅛ a ⅜ bz.
per Frühjahr	29¾ a ⅛ bz.	Lein-Oel loco	11⅛ bz.
82. p. Mai/Jun.	30¾ B. ½ G.	Rapps	68 bz.
pr. Juni Juli	31⅛ bz. ⅛ G.	Rübsen	58—60
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Spiritus loco o. F.	15⅛ bz.
Futterwaare	35 — 38	do. mit Faß	14¾ G.
Hafer loco u. Qu	20 — 22	pr. April/Mai	15 a 14¾ bz.
50 pr. Frühjahr	19¾ B. ½ G.	pr. Mai/Juni	15¼ B. ⅛ bz.
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Juni/Juli	15⅝ a ¾ bz.
Rüb-Oel loco	10 B. 9¾ G.		

Roggen behauptet. Spiritus matter. — Rüböl fester.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. März. 3% 57,85. 5% 94 20.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 29. März. Poln. Papiergeld 94 1/12 G. Oester. Bank-Noten 77⅞ a 78 bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 82 G. — Schatz-Obligationen 81½ G. Krakau-Oberschlesische 74 5/12 a ½ bez. u. G. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 116½ B. do. Lit. B. 109¼ bez. u. G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76½ B. Niederschlesisch-Märkische 83¼ bez. u. B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden 103 G. Neisse-Brieg 42½ a 42 bez. u. B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38⅛ bez.

Wien, den 29. März. 5% Metall. 96¼, 96⅛. do. 4½% 84¾, 84⅝. do. 2½% 51¾, ½. Bank-Actien 1270, 1268. Loose von 1834 202, 200. do. von 1839 120, 119¾. Nordbahn 132½, 132¼. Mailand 76¾, 76½. — Gloggnitz 137½, 136½. Amsterdam 183¾. Augsburg 132½. Frankfurt 131¾. Hamburg 194. Paris 156½. London 12,59. Gold 37¾. Silber 32½. Lombard. Anlehen 95½.

Fonds unverändert, Bank- und Gloggnitzer Eisenbahnactien höher und begehrt, Contanten und Wechsel auf Triester Aufträge bedeutend höher und sehr gefragt.

Hamburg, den 29. März. F.-C.-R. 89¾, 89½. Freiwillige Anleihe 105½ B. Russen 106 B. do. neue 4½% 92½, 92. Stieglitz 87 B. — Dän. 73½ B. Ardoins 14½ B. u. G. Span. 3% 34¼, ⅜. Berlin-Hamburger 94, 93¾. Magdeburg-Wittenberger 54¾, ½. Köln-Minden 102¾, ½. Mecklenburger 28¼ B. Altona-Kiel 93½ B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 39 [illegible] Rheinische —.

Span. Fonds wieder höher bei starkem Verkehr, sonst geschäftslos.

Paris, den 28. März. [illegible] Rente [illegible] auf 93,80 [illegible], dann hob sie sich wieder auf 94,10, da man den Ausfall der Debatten über den Desmars'schen Vorschlag für [illegible] hielt. Bankactien [illegible] nige Verkäufe von 2095 auf 2020, schließen 2075. Eisenbahn-Actien fest und steigend. 3% Rente p. C. 57,80, und p. ult. 57,85. 5% Rente p. C. 94,10, p. ult. 94,20. Bank-Actien 2075. Span. 36. Nordbahn 481½.

London, den 28. März. Consols fester, p. C. 96⅞ a ½, a. Z. 96½ G. In fremden Fonds Abrechnung, Span. passive besser. — Mex. eher flau, 33⅞ a ½. Ardoins 21½ a ¼. Russen 110. do. 4½% 97¾. Coupons —. Span. —. Integr. 58½. Portug. 44¾. Eisenbahn-Actien im Allgemeinen flau.

Amsterdam, den 28. März. Integr. 56 11/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim —. Ardoins 14 1/16. Coupons 8 11/16. Span. 36. Portug. 35 11/16. Russen —. Stieglitz 86⅞. Metall. 5% 69⅞. do. 2½% 37⅞. — Mexikan. 31¾. London 11,67½ G. Hamburg 35 G.

Nur in spanischen und portug. Fonds zu steigenden Coursen lebloses Geschäft.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 29. März. Weizen fest, doch wenig Umsatz, da die Forderungen zum Theil zu hoch, 30 Wispel gelb. märkische Waare 89 — 90 Pfd. 52 Rt. bez.

Roggen lustlos und zu den notirten Preisen schwer zu bedingen, zur Stelle 30½ a 32½ Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30¾ Rt. B., 30½ Rt. G., 86 Pfd. 32 Rt., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31½ Rt., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 Rt. G., pr. Juli — August 82 Pfd. — Rt., pr. August 82 Pfd. 33 Rt., pr. September — October 82 Pfd. 32½ Rt.

Gerste, große 25 Rt.

Hafer pomm. und schles. 18¾ Rt. pr. 26 Scheffel.

Rüböl wenig Geschäft, die Abgeber sind zu den letzten Preisen zurückhaltend, zur Stelle 9¾ Rt., pr. März — April und pr. April — Mai 9 11/12 Rt. bez. und geboten, pr. August — September 9 11/12 Rt. bez., pr. September — October 10½ a 1/12 Rt.

Leinöl 11 Rt.

Zink 4 Rt. 18 Sgr. B.

Spiritus behauptet, aus erster Hand am Landmarkt 24½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23¾ % B., 23½ % G., do. mit Faß — %, pr. Frühjahr mit Faß 24¾ % B., pr. Mai — Juni mit Faß 23½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 23 % B., pr. Juli — August —, pr. August mit Faß 22½ % B.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 52, Roggen 32 a 34, Gerste 24 a 25, Hafer 18 a 20, Erbsen 38 a 40 Rt.

Breslau, 29. März. Markt nicht besonders lebhaft, obgleich sich Preise ziemlich behaupteten und Zufuhren nur mittelmäßig waren; Weizen weißer bedang 46 — 54 Sgr., gelber 45 — 53½ Sgr., erquisite Sorten 1½ — 2½ Sgr. mehr. Roggen wieder sehr matt, ordin. 36½ — 37 Sgr., mittel 38 — 39½ Sgr., fein 40 — 42 Sgr. Gerste ebenfalls weniger gefragt, mittel Sorten billiger 26½ — 28 Sgr., bessere 28 — 30 Sgr., feine 30½ — 31 Sgr., eine Partie 80 Pfd. 32 Sgr. Hafer sehr matt, nur 20½ — 25½ Sgr. zu placiren. Saamen-Hafer wenig verändert. Kocherbsen ohne alle Frage 40 — 46, Saamenerbsen 50—55 Sgr. anzunehmen.

Oelsaaten nicht angetragen, Rapps — Sgr., Sommer-Rübsen — Sgr., Leinsaat gefragt und willig 57½ — 70 Sgr. zu bedingen, Saat-Lein 80—85 Sgr. zu erreichen, Pernauer 1850r 10 1/12 Rt. G., 1849r 7½ Rt. B., Rigaer 1849r a 7⅓ Rt. B.

Kleesaat bei vermehrten Offerten wenig gefragt, rothe wieder billiger, weiße findet einige Beachtung und wird zu den stabilen Preisen genommen, rothe 6½ — 11½, weiße 5 — 11 Rt., Thymothee Kleinigkeiten a 8 — 8½ [illegible]

Spiritus ohne besondere Beachtung, [illegible] Rt. zu bedingen. Rüböl [illegible]

Zink [illegible] Gleiwitz loco 4 Rt. 14 Sgr. zu haben.

Rübenzucker unverändert, Brotzucker mehr begehrt, Farin etwas billiger.

Magdeburg, 29. März. Weizen 44 a 38 Rt., Roggen 33½ a 32 Rt., Gerste 26 a 28 Rt., Hafer 23½ a 22 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 21½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 29. März. Getreide sehr flau, Weizen durchschnittlich ½ fl. niedriger.

Leipzig, 29. März. Infolge der fortwährend niedrigern Berichte von Berlin und Stettin, des sich mindernden Abzugs, des gänzlichen Mangels an Spekulation, und der guten Ansicht, welche von dem Stand der Saaten die Oberhand gewonnen, hatten wir in dieser Woche beträchtlichen Rückgang des Rübölpreises. Derselbe stellte sich von 10¾ Rt. auf 10¼ Rt. und scheint bei 10½ Rt. Brief, 10 Rt. Geld vor der Hand seinen Endpunkt gefunden zu haben. Seitdem zuletzt Herbsttermine mit 10¾ Rt. gehandelt wurden, ist das Geschäft darin leblos geblieben, und es fehlt eben so sehr an Abgebern als an Käufern. Leinöl 12½ Rt. B., 12⅛ Rt. G.

London, 28. März. Bei geringen Zufuhren und nicht stark besuchtem Markte behaupteten sich volle Montags-Preise, Gerste mehr gefragt, Bohnen und Erbsen unverändert, Hafer höher gehalten und zum Theil bedungen. Mehl bei vermehrter Kauflust etwas bessere Preise zu bedingen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 8 Linien	+ 6½ Gr.
Am 30. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 8 Linien	+ 5½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 3/10 Linien	+ 7 Gr.
Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 Linien	+ 5 Gr.
Am 31. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10 7/10 Linien	+ 7 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Zur Londoner Industrie-Ausstellung. Vermischte Notizen. — Königsberg: Freie Gemeinde. — Elbing: Eisgang. — Breslau: Zur Presse. Gemeinderath. — Silberberg: Geburtstag des Prinzen von Preußen.

Wien: Gerüchte. Zur Reise des Kaisers. Notizen. — Prag: Erzherzog Leopold. — München: Abreise des Königs. — Erlangen: Todesfall. — Stuttgart: Todesfall. — Karlsruhe: Badisches Anlehen. — Rastatt: Notizen. — Kassel: Kriegsgericht. — Dresden: Kammern. — Weimar: Der Erbgroßherzog K. H. — Gotha: Vereinigungsfrage. — Sondershausen: Vereinigung. — Hannover: Erste Kammer. — Lübeck: Graf von Sponneck angekommen. — Hamburg: Der letzte Convent. Städtisches Parteiwesen. — Kiel: Bundes-Contingent.

Ausland. Frankreich. Paris: Die legitimistischen Blätter. Bugeaud und seine Anrede ans Volk. Sitzung. Der Präsident im Einklang mit dem Antrage Desmars. Vermischtes. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Zur Kirchentitelbill. Parlaments-Verhandlungen über die demokratischen Flüchtlinge. Vermischtes.

Italien. Venedig: Theater-Subvention. — Turin: Ordens-Verwaltung. Notizen. — Modena: Graf und Gräfin v. Chambord.

Spanien. Madrid: Vermischte Notizen.

Schweiz. Bern: Dampfschiffe und Eisenbahnen. Zu Münsingens Gedächtniß. — Luzern: Charakterzüge.

Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.